

Wegungspreis einschließlich Post- und Zustellungsgebühr
Nr. 200.— (Freiwilligkeitsbeitrag). — Im Falle höherer Beweise
steht kein Anspruch auf Rückerstattung der Wegungspreises

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheider Volkszeitung

Ämlicher Anzeiger des Landratsamts, von Bürgermeisterämtern
und Lehrern des Kreises Borken. — Organ der Zentrumspartei.

Anholt-Melburger Zeitung

Nr. 288

Katholisch: Sabbas Abt.

Dienstag, den 5. Dezember

Evangelisch: Abigail.

1922

Die Abrüstungskonferenz in Moskau.

In Moskau ist am 30. November die Abrüstungskonferenz der Oststaaten zusammengetreten. Die Vorbereitungen dazu laufen mindestens seit einem Vierteljahr. Veranlaßt hat sie die Moskauer Regierung, dessen Außenminister Tschitscherin sich um ihr Zustandekommen sehr hartnäckig bemüht hat. Schon auf der Konferenz in Genoa hat Tschitscherin die Welt mit einem Abrüstungsplan überrascht, dort hat man ihn aber nicht recht ernst genommen und auf die Arbeiten des Völkerbundes verwiesen. Tschitscherin hat sich dadurch nicht von seinen Absichten abbringen lassen und versucht, zunächst einmal das Interesse der russischen Randstaaten zu wecken. Diese sind ihm genug gewesen, auf sein Anliegen einzugehen, und mit ihm platonische Vorverhandlungen anzubahnen. Sie haben aber auch inzwischen genügend gezeigt, daß ihr Vertrauen zu groß ist, als daß sie sich Rußland gegenüber irgendwie verpflichten oder auch nur unnötig engagieren.

An der Aufrichtigkeit der russischen Absichten zu zweifeln, ist trotz des Larms, den Trost mit seiner Armee macht — kürzlich hat Rußland die allgemeine Wehrpflicht eingerichtet — wenigstens vorläufig nicht notwendig. An einem Ueberfall der Randstaaten zur Wiederaufrichtung Groß-Rußlands kann die Moskauer Regierung in absehbarer Zeit nicht denken. Ein solcher Krieg wäre unter den heutigen Verhältnissen in seinem Endausgange durchaus zweifelhaft, denn die russischen Randstaaten stehen mit Ausnahme Litauens, das mit Polen nicht einig werden kann, gegenüber Rußland in einem geschlossenen Abwehrbündnis. Auch würde im Kriegsfall diesen Staaten die energische Unterstützung Englands und Frankreichs nicht fehlen. Auf der anderen Seite aber hat Rußland ein großes Interesse an einem geordneten Wirtschaftsverkehr mit seinen westlichen Nachbarn und vor allem auch an einer Erleichterung des Transitverkehrs mit Mitteleuropa, insbesondere mit Deutschland, durch diese Randstaatsgruppe. Um die Voraussetzungen eines solchen geordneten und sicheren Geschäftsverkehrs zu schaffen, muß Rußland Vertrauen fassen. Ueberdies steht die Moskauer Regierung mitten in ihrer wirtschaftlichen Wiederaufbauarbeit. Man darf, darum durchaus annehmen, daß eine Abrüstung zur Zeit im russischen Interesse liegt, allerdings bleibt auch die Tatsache richtig, daß, wenn zwei das selbe tun, es nicht immer das selbe ist. Das würde auch für eine russische Abrüstung einerseits und eine Abrüstung der russischen Randstaaten andererseits gelten. Man weiß auch, daß die Zeit für Rußland arbeitet und nicht für die Länder, deren junge staatliche Existenz von der Aufrechterhaltung der morschen Versailles-Friedensverträge abhängt.

Anfang Oktober hat über die Abrüstungsfrage in Warschau eine erste Vorbesprechung stattgefunden, für die Tschitscherin persönlich nach Warschau gekommen war. In seiner Unterredung mit dem polnischen Staatschef Pilsudski sind dabei auch die zwischen Rußland und Polen schwebenden Wirtschaftsverträge zur Sprache gekommen. Parallel mit diesen Vorbesprechungen in Warschau ging eine Konferenz der militärischen Sachverständigen von Rußland, Finnland, Lettland, Polen und Rumänien, deren Beratungengegenstand ebenfalls die Frage der Abrüstung war. Das Ergebnis dieser Sachverständigenbesprechung war kein positives im Sinne der Abrüstung. Sie sollen sich damals dahin ausgesprochen haben, daß jegliche Art von Abrüstung abgelehnt wird, daß man aber bereit sein könne, einen Vertrag zu unterschreiben, der alle gegenseitigen Angriffsabsichten feierlich verneint. Wenige Tage später, am 8. Oktober, hat in Neval eine Konferenz der Außenminister Finnlands, Lettlands, Estlands und Polens stattgefunden, die sich mit dem Resultat der Warschauer Beratungen beschäftigt hat. Man hat über das Ergebnis dieser Rednerkonferenz nur sehr vage Mitteilungen erhalten. Es sei in allen gemeinsamen Fragen Einigkeit erreicht und beschlossen worden, an der Abrüstungskonferenz in Moskau teilzunehmen. Ferner sei der Beschluß einer Einberufung einer wirtschaftlichen Randstaaten-Konferenz nach Helsingfors gefaßt worden. Das ist im allgemeinen das, was über die Vorbereitungen der jetzt in Moskau tagenden Abrüstungskonferenz bekannt ist.

Das augenblickliche Verhältnis zwischen Rußland und seinen westlichen Nachbarn ist dieser Konferenz nicht sehr günstig. Zwischen Rußland und Polen hat kürzlich ein sehr scharfer Notenwechsel in der Frage der diplomatischen Vertretung, d. h. der gegenseitigen Anerkennung stattgefunden. Bessarabien ist noch immer Zankapfel zwischen Rußland, Polen und Rumänien. Blutige Revolten sind zur Zeit das Kennzeichen der dort herrschenden scharfen nationalen Gegensätze. Es ist bemerkenswert, daß sich Rumänien in Moskau durch Polen vertreten läßt. Ob die russische Politik trotz der gefährlichen Sachlage auf der Konferenz Erfolge davontragen wird, das hängt von der diplomatischen Geschicklichkeit der russischen Vertreter ab. Ohne Zweifel sehen sie sich einer sehr schwierigen Aufgabe gegenüber.

Interessant ist, daß man sich auch im Westen Europas wieder mit dem Gedanken einer Abrüstungskonferenz trägt. Die Beschlüsse der Washingtoner Konferenz im Februar dieses Jahres sind ziemlich auf dem Papier geblieben. Aber man hat damals eine Kommission eingesetzt, die die zur Zeit noch bestehenden Gesetze und Gebräuche des Krieges prüfen, und Vorschläge zu ihrer Anpassung an die Entwicklung ma-

Das französisch-belgische Programm für London.

Amerikanische Vermittlung?

London, 4. Dez. (Tel.) Die „Times“ berichten aus Brüssel: Frankreich und Belgien seien übereinstimmend der Ansicht, daß auf der bevorstehenden Konferenz die Lösung des Reparationsproblems auf folgender Grundlage gefordert werden müsse: Abschluß einer ausländischen Anleihe, aus welcher Frankreich den Betrag seiner Reparationen erhält und Belgien den Teil, auf den es Anspruch hat. Es wird jedoch nicht angenommen, daß diese Lösung nicht angenommen werde, so werde Frankreich seine Handlungsfreiheit in Anspruch nehmen und Plünder ergreifen, insbesondere die Besetzung des Ruhrgebietes.

In diesem Falle würde für Belgien die schwierige Lage entstehen, ob es an der Besetzung teilnehmen oder nicht. — „Daily News“ zufolge ist die italienische Antwort auf die Einladung zur Teilnahme an der Londoner Konferenz, die am nächsten Samstag beginnt, bis gestern nachmittag noch nicht eingetroffen. Es verlautet jedoch von maßgebender Seite, daß Mussolini in London rechtzeitig eintreffen werde, um sich an den gesamten Erörterungen zu beteiligen.

Paris, 4. Dez. Vossischer Botschafter Houghton, der Berliner Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, ist hier eingetroffen, um hier einen Urlaub von 10 Tagen zu verbringen. In seiner Begleitung befindet sich der amerikanische Senator Mac Cormick, der vor einigen Tagen in Berlin eingetroffen war und sich nunmehr über Paris und London in seine Heimat zurückgeben wird. Es haben in diesen Tagen zwischen den amerikanischen Herren und den höchsten amtlichen deutschen hervorragende Männer der deutschen Hochfinanz, darunter Herr von Schwaab vom Hause Bleichröder, haben mit den amerikanischen Herren Erörterungen über die Frage der Markstabilisierung und der Reparationsregelung gepflogen. Man darf annehmen, daß die Urlaubsbereise Houghtons von politischer Bedeutung ist, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß dieselben Fragen hier mit prominenten Politikern weiter besprochen werden.

Die „Daily Mail“ behauptet, daß angebliche neue Vorschläge Deutschlands wegen einer internationalen Anleihe zur Lösung der Wiederherstellungsfrage von Frankreich unbedingt abgelehnt wurden. Der deutsche Plan bestünde darin, daß eine große Anleihe in Goldmark hauptsächlich bei amerikanischen Finanziers aufgebracht werden solle. Man würde sie dazu verwenden, um die Mark zu einem Kurs von 800 Papiermark für eine Goldmark zu stabilisieren. Die Anleihe würde zum größten Teil zu Reparationszahlungen verwendet werden. Doch müßte das Londoner Ultimatum vom 5. Mai 1921 in allen seinen Bestimmungen, besonders auch mit der Erhebung der Ausfuhrzölle fallen gelassen werden. In Paris wird erklärt, daß diese Bedingung absurd sei. Diese Anleihe würde nicht dazu führen, Deutschland zu helfen,

den soll, die die moderne Kriegstechnik genommen hat. Diese Kommission soll sich noch in diesem Monat im Haag ver sammeln. Die Tendenz ihrer Arbeiten hat man sich natürlich so gedacht, daß sie die Willkür in der Anwendung der modernen Kriegstechnik einschränken soll. Die Abrüstungskommission des Völkerbundes hat inzwischen ihr Material einigermaßen gefammelt. Was darüber der frühere italienische Ministerpräsident Nitti dieser Tage im „Berliner Tageblatt“ mitteilt, war sehr interessant. Nitti schloß seinen Bericht mit einem Appell an Amerika, Europa den Frieden zu fördern und aufzufrischen und darum unter keinen Umständen seinen Schuldner-Staaten in Europa irgendwelche Nachschüsse zu gewähren. Man sieht, der Abrüstungsgedanke in Ost und West lebt noch, aber er wird nicht recht lebendig, darüber zu berichten, wird immer eine Satire.

Stegerwald über die Probleme des deutschen Wiederaufbaues.

Gemeinschaftsarbeit und Mehrarbeit.
Im Dülldorfer Schauspielhaus sprach vor einer aus allen Kreisen zusammengesetzten großen Zuhörerschaft am Sonntag Stegerwald über die Probleme des deutschen Wiederaufbaues. Er hielt sich dabei an die Grundsätze seines vor zwei Jahren in Essen aufgestellten wirtschaftlichen und politischen Programms. Wählungen der Bildung einer großen Koalition in den jüngsten Tagen sagte. Er kam darauf, als er die Forderung des Baues brauche. Hierbei sagte er:

In letzter Zeit sollte eine feste Regierung geschaffen werden. Den deutschen Wirtschaftsführern sind Vorwürfe gemacht worden, weil sie sich geweigert hätten, sich an der Regierung zu beteiligen. Ich habe solche Wirtschaftsführer gesprochen und ihnen gesagt: Jetzt, wo 500 Millionen aus dem Goldbestand der Reichsbank herausgenommen werden und das selbe Spiel wie bei den Unterseebooten beginnt — wie bei den Unterseebooten, so ist es auch mit den 500 Goldmillionen der Reichsbank die letzte Karte —: Nicht die Karte nicht, dann sind wir verloren, dann gibt es keinen Aufbau mehr, in dieser Stunde sollten die deutschen Wirtschaftsführer sich weigern, in die deut-

sondern den internationalen Marktpelulanten zu ihrem Geld zu verhelfen. Die französische Regierung wird ihre eigenen Vorschläge in London erlassen, die dahin gehen, daß eine internationale Anleihe zwischen Deutschland und Frankreich geteilt werden solle, die von den strengsten internationalen Kontrollmaßnahmen über die Finanzen Deutschlands begleitet sein würde, ähnlich wie über die österreichische Anleihe. Wenn diese Vorschläge in London abgelehnt würden, so ist die französische Regierung fest entschlossen, die im Elisee durchgeführten Zwangsmassnahmen und Plünder zur Ausführung zu bringen.

Aus London wird gemeldet, daß Bonar Law es aufgegeben habe, bei den Londoner Besprechungen ein zweimonatiges Moratorium für Deutschland zu beantragen, und zwar wegen eines energischen Protestes Poincares.

London, 4. Dez. (Tel.) Der britische Gesandte in Berlin, Lord d'Abernon, ist heute in London eingetroffen. Er stattete dem Foreign Office einen Besuch ab, wo im Verlaufe der Reparationsfrage besprochen wurde. Zu der bevorstehenden Londoner Reparationskonferenz der alliierten Premierminister schreibt „Observer“: Von den Ergebnissen dieser bedeutsamen Konferenz hänge alles in Europa und Asien ab. Wenn sie scheitert, so sei damit die Entente zu Ende. — „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Der nicht endende Streit über die Reparationen schuf in Europa einen derartigen chaotischen Zustand, daß die öffentliche Meinung jetzt ernstlich an die Fähigkeit und den Willen der meisten augenblicklich regierenden Staatsmänner, diese Frage zu lösen, zweifelt. Französische Bajonette würden die Mark und die französischen Finanzen nicht wiederherstellen, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach dazu führen, daß Deutschland auf dem Standpunkt der wirtschaftlichen Unfähigkeit wie Österreich gebracht oder dem russischen Bolschewismus in die Arme getrieben würde.

Morgan geht nicht nach Brüssel.

Paris, 4. Dez. (Tel.) Einer Blättermeldung aus New York zufolge erklärte Morgan bei seiner heutigen Ankunft, er habe nicht die Absicht, sich zur Brüsseler Konferenz zu begeben.

Rabinkettstrik in Belgien.

Paris, 4. Dez. (Tel.) „Deuvre“ meldet aus Brüssel: Die Stellung des Ministeriums Theunis sei erschüttert. Man sehe voraus, daß ihm die Militärfrage die Frage ob zehnmündig oder achtzehnmündig Dienstzeit den Todesstoß verfehen werde. Die Rechte selbst wolle Theunis erleben. Ein einflussreicher Katholik erklärte dem Berichterstatter, es sei der Wunsch seiner Anhänger, die Regierung noch vor der Brüsseler Konferenz zu stürzen. Man nenne Jaspars als Nachfolger, aber der Versuch, diesen an die Spitze der Regierung zu bringen, werde mit wenig Begeisterung aufgenommen. Als zweiter Kandidat werde der ehemalige Minister Henkin genannt, der aber auch mächtige Gegner habe.

Die Regierung einzutreten? Da sagten mir die Wirtschafts-führer: Das können wir nur dann tun, wenn die Sache von Dauer ist. Wenn ein Zusammenschluß von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei kommt, dann sind wir bereit dazu, aber wir lehnen es ab, für kurze Zeit Plaghalter für eine kommende Herrschaft der Sozialdemokratie zu sein. So war viel mühselige Arbeit zur Zusammenfassung und Gemeinamkeit wieder entzweitgeschlagen worden.

Seinem Vortrage legte Stegerwald die drei Uebel zugrunde, an denen wir krank: erstens die Wirkungen des Versailles-Vertrages, zweitens die Tatsache, daß wir seit acht Jahren mehr verbrauchen, als wir erzeugen, drittens die Tatsache, daß wir es nicht verstehen, beim Volk in geistlicher Hinsicht eine Verbindungsbrücke von 1914 zu den neuen Zeiten zu schlagen. Bei der Besprechung der Tatsache, daß wir mehr verbrauchen, als wir erzeugen, kam der Vortragende auf die Frage der Wehrarbeit und der Ueberhörsichten und der psychologischen Voraussetzungen dazu und führte hier aus:

Solange wir nicht unser Beamtentum in Reich, Staat und Gemeinden abbauen, und hier wie in den übrigen Kreisen Ueberhörsichten machen, solange bekommen wir auch unsere Vergarbeiter nicht dazu, dauernd Ueberhörsichten zu machen. Im Ruhrkohlengebiet sind seit dem Kriege an 200 000 Vergarbeiter neu angestellt worden; diese sind die zahlreichsten. Deshalb sind die Kommunisten und Syndikalistinnen zuerst sehr stark unter den Vergarbeitern an der Ruhr vertreten. Die christlichen Vergarbeiter sagen: Wir lehnen es ab, uns mit den Kommunisten und Syndikalistinnen wegen der Ueberhörsichten herumzuschlagen, solange man nicht im Staat und Gemeinde den Anfang mit Wehrarbeit macht. Die Vergarbeiter müssen aber zu umfangreicher Ueberhörsichtenarbeit gebracht werden, dann würden wir nicht mehr so viel für ausländische Kohlen ausgeben. Fürdern wir mehr Kohle, dann können wir diese riesigen Summen sparen und auch die Stoffherzeugung steigern und dadurch in zwei oder drei Jahren mehr Brotgetreide selbst erzeugen. Die beiden großen wirtschaftlichen Faktoren Kohle und Getreide sind es, durch die unsere Währung zusammengehalten worden ist, weil wir für Kohle und Getreide dem Ausland Hunderte von Milliarden zahlen müssen. Sätten wir mehr Kohle, so könnten wir Zement ausführen, heute aber müssen wir Zement einführen. Wegen der Wehrarbeit brauchen wir nicht an dem geistlichen Abstandentag zu rütteln. Ein geistlicher Abstandentag der Volksbeauftragten und die Vereinbarung in der Zentralarbeitsgemeinschaft darüber vorhanden. Es ist ganz falsch, von einem geistlichen Abstandentag zu sprechen. Selbst Industrielle sind dafür, den Abstandentag geistlich festzusetzen, damit allen

Gerade darüber ein Ende gemacht wird. Dann müssen sich Arbeiter und Arbeitgeber zusammenlegen und sich über die Mehrarbeit verständigen. Die Arbeitgeber lehnen es aber ab, unter der Erde länger zu arbeiten als die Arbeiter über der Erde. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß die physiologischen Voraussetzungen für die Mehrarbeit bei den Arbeitnehmern herbeigeführt werden.

Wiederholt wies Siegelwald auf die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Umgestaltung in dem Verbrauch hin und erklärte unter klärenden Aufzählungen, es gehe nicht an, daß in Schlemmerstadien Ueberflüssen gemacht würde während man Schulen wegen Rohstoffmangel schließen müsse; es gehe nicht an, daß mehr Schnaps getrunken werde als vor dem Kriege und die Kinos überfüllt seien, während Kinderhorte und Krankenhäuser geschlossen werden müßten. Hier müßte rücksichtslos eine Umgestaltung unserer Wirtschaft durchgeführt werden, ganz gleich, ob einzelne Interessengruppen verlieren oder nicht. Die Wahl, ob man eine halbe Million Menschen hart anpacke oder ob man ein Volk von 60 Millionen zugrunde gehen lasse, sei doch sehr einfach. Erst dann würden sich die breiten Schichten für Mehrarbeit bereit finden, aber Mehrarbeit für alle Berufsstände, nicht bloß für die Lohnarbeiter. Reicher Beifall dankte dem Vorkämpfer für Gemeinschaftsarbeit und Gemeinheitsinn.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Dezember. (Tel.) Der Reichstag, der heute wieder zusammentrat, erledigte zunächst eine Reihe kleinerer Vorlagen durch Überweisung an die zuständigen Ausschüsse und nahm dann den 6. Nachtragsetat zum Reichshaushalt über die Erhöhung der Beamtengehälter in allen drei Besonnen an.

Sobald wurde die Beratung der neuen Gehaltsordnung des Reichstages bei Paragraph 87 über die Beschränkung der Rededauer auf 1/2 Stunden fortgesetzt. Sozialdemokraten, Demokraten und Deutsche Volkspartei beantragten eine weitere Herabsetzung auf eine halbe Stunde, die Kommunisten dagegen unbeschränkte Rededauer.

Die Paragraphen 91 und 92 neben dem Präsidenten die Ermächtigung, Abgeordnete, die die Ordnung ausdrücklich verletzen, aus der Sitzung ausschließen. Nicht sich der ausgeschlossene Abgeordnete der Anordnung des Präsidenten nicht, kann der Ausschluß auf acht oder bei wiederholter Wiederholung auf 20 Sitzungswochen ausgedehnt werden.

Abg. Glöckner (Komm.) forderte Streichung der beiden Paragraphen.

Abg. Rühl (D.R.) sprach sich gegen jede Milderung oder Aufhebung dieser Ordnungsbestimmungen aus. Rühl hielt die Forderung der Abg. Rühl (D.R.) und Frau (D.R.) für den Fall, daß ein gemäßigter Abgeordneter sich zu Beginn der nächsten Sitzung entschuldige, eine Milderung der Bestimmungen einzuführen zu lassen, nicht für angebracht.

Abg. Hübner (Komm.) protestierte gegen den Versuch, mit solchen Hausrechtsanträgen die Opposition gegen das in der Reparationsnote auf das Votariat verleihtes Mittel zu unterdrücken. Aber seine Partei werde sich auch in Zukunft durch nichts hindern lassen, in dieser Sache von Reichstag in ihrer Art für das Votariat zu kämpfen.

In der Abstimmung wurde schließlich die Beschränkung der Rededauer gemäß einem sozialdemokratischen Vermittlungsantrag auf eine Stunde festgesetzt. Die Ordnungsparagraphen 91 und 92 wurden in der Ausschlußfassung angenommen unter Abschaffung sämtlicher Milderungsanträge. Annahmen wurde ferner ein Antrag Rühl (D.R.) betr. die ausdrückliche Feststellung der Zweidrittelmehrheit durch den Präsidenten.

Um 5.45 Uhr verließ das Haus auf morgen nachmittags 1 Uhr Tagesordnung: 7. Nachtragsetat und Ruhegehalt des Reichspräsidenten.

Erstreckender Verkehrsrückgang bei der Post.

Berlin, 4. Dezember. (Drath.) Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung die Erhöhung der Postgebühren für den 15. Dezember an. Der Reichspräsident betonte, daß das Defizit sich schon auf über 120 Milliarden belaufe. Der Verkehrsrückgang wolle ersichtliche Zahlen auf. Durch die neue Erhöhung würde dieses Defizit nicht ausgemerzt, da man einen weiteren Verkehrsrückgang befürchte. Wollte man das Defizit beseitigen, dann müßte man schon jetzt das Briefporto auf 50 M. erhöhen. — Beim Fernsprechverkehr war vom Verkehrsbeitrag ein Feuerungszuschlag von „nur“ 2000 Prozent vorgeschlagen worden. Dieser reicht aber nicht aus, um die Selbstkosten der Fernsprechwaltung zu decken. Darum hat der Reichstag auf die Regierungsvorlage zurückgegriffen und einen Feuerungszuschlag von 2000 Prozent beschlossen.

Das „Westfalenbuch“.

Es ist ein alter Zug des Deutschen, daß sich seine Blinde gern in die Ferne richten, daß er in seiner Brust ein Verlangen nach fremden Ländern trägt. Diesem Verlangen hat die Verarmung Deutschlands, die Entwertung der deutschen Währung einen Riegel vorgeschoben. Aber nicht nur dieser materielle Umstand sondern auch die Tatsache, daß wir für unser deutsches Land länger als vier Jahre gekämpft und gehungert haben, daß noch heute diese deutsche Erde von weißer Raubzucht bedroht ist, hat dazu geführt, daß unsere Augen lieber als vormals auf der Heimat ruhen, daß wir uns intensiver umsehen in unserer Umgebung, daß wir in weit fernerer Nähe spüren, wie unser Herz am heimatischen Boden hängt, an der Scholle, in der unsere Familie wurzelt, auf der wir und unsere Kinder geboren sind oder die wir durch die Jahre, in denen wir auf ihr leben und arbeiten, liebgewonnen haben. So ist es kein Wunder, daß auch Dichter und Künstler der Drang besetzt, die Schönheiten der Heimat in ihren Werken zu preisen, daß sie sich vereinen, um der Heimat Ruhm und Segen den Zeitgenossen in Wort und Bild zu künden. Ein Werk, das auf solcher Vereinerung von Dichtern und Künstlern beruht, ist das soeben im Verlag J. u. A. Temming, Bocholt, erschienene „Westfalenbuch“, das der im Lande der roten Erde nicht mehr unbekannte Dortmunder Fritz Mielert herausgegeben hat. *) Zwar ist an weiflichen Büchern schon längst kein Mangel mehr, doch darf dies neue groß angelegte Werk für sich in Anspruch nehmen, daß es etwas Besonderes bietet und in seiner künstlerischen Auffassung wegen darf, sich den besten Erscheinungen der westfälischen Literatur an die Seite zu stellen.

In der Schilderung „Werden und Sein“ entwirft Mielert ein packendes Bild der Vergangenheit des Landes in

*) Der Preis des Buches, das 280 Seiten stark, in Großquartformat mit 100 Texten und über 45 Bildern außer wertvollem Initialen- und Bismarckenschild auf jedem Papier gebunden ist, beläuft sich in halbleinen gebunden auf etwa 3000 Mark. Hierzu zwei Sonderausgaben: Sonderausgabe A. mit gleichem Text, jedoch 8 signierten Originalgraphiken in halbleinen mit Leinwand gebunden etwa 9000 Mark. Sonderausgabe B. mit gleichem Text, jedoch 6 Originalgraphiken und Holzschnitten von E. Wegener, Karl H. Loch, Victor Tuxhorn usw., sowie handgemalten Initialen und Bismarckenschild, signiert und nummeriert. Preis dieser Ausgabe in halbleinen gebunden etwa 18 000 Mark.

Der Scheidemann-Prozess.

Die Blausäure-Attentäter vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 4. Dez. (Tel.) Vor dem Staatsgerichtshof begann heute vormittag der Prozess gegen die beiden Männer, die in diesem Sommer auf dem Oberbürgermeister von Cassel, den Abg. Scheidemann ein Blausäureattentat verübt haben. Sie sind wegen verübten Mordes und unbefugten Waffentragens angeklagt. Den Vorsitz führt der Senatspräsident Dr. Hagen. Beisitzer sind die ordentlichen Mitglieder Reichsanwalt Dr. Baumgarten, Reichsgerichtsrat Doeh. Universitätsprofessor Dr. van Calker, Reichsanwalt a. D. Fehrenbach, Verbandsvorsitzender Gustav Hartmann, Hildebrandt-Württemberg, Verbandsvorsitzender Saedel und Hermann Müller-Berlin. Die Anklage wird vertreten vom Oberreichsanwalt Dr. Erdmeyer, Verteidiger des ersten Angeklagten, Hülbert, ist Justizrat Heuser-Kassel, der andere Angeklagte, Dehlschlager, wird vertreten durch Rechtsanwalt Kitzburg und Rechtsanwalt Bloch. Scheidemann selbst tritt als Nebenkläger auf und wird durch die Rechtsanwältin Dr. Wirthbauer und Dr. Ennebert und Dr. Pröll-Berlin vertreten.

Der Angeklagte Hülbert gibt im Verlaufe seiner Vernehmung an, er habe Dehlschlager beim schließlichen Grenzschutz kennen gelernt. Ende Oktober 1921 kam Dehlschlager nach Elberfeld. Weihnachten sprachen sie darüber, daß einige politische Führer befreit werden müßten. Doch war von Mord nicht die Rede. Dehlschlager kam im April 1922 nach Köln. Dort beschloßen sie nach Gesprächen über die Politik, Scheidemann zu beseitigen. Als Begründung gab der Angeklagte an, daß er in Scheidemann den Mann sehe, der 1918 die Revolution vorbereitete und die Marineoffiziere aufbehalte. Man verabredete, daß Dehlschlager die Tat ausführen sollte. Er (der Angeklagte) wolle ihm auf seiner Flucht in jeder Weise beihilflich sein. Der Angeklagte gibt zu, daß Dehlschlager ihm die Pistole gab und sagte, daß die tödliche Wirksamkeit nur sechs Tage anhalte. Woher die Spritze gekommen war, weiß er nicht.

Im Anschluß hieran las der Angeklagte Dehlschlager aus, er habe seit Ausbruch der Revolution den Plan gefaßt, Scheidemann zu erschlagen. Die notwendigen Mittel habe er aber erst im Frühjahr 1922 zusammengebracht. Die Spritze habe er von einem Mann erhalten, den er in Budapest kennen lerne. Dieser habe erklärt, er habe mit der Spritze in Budapest schon manden Juden beseitigt. Als Grund für die Tat gab der Angeklagte an, Scheidemann habe als sogenannter Kaiserlicher Staatssekretär den Kaiser verraten und als Oberbürgermeister von Cassel seine Möbel aus dem Schloß Wilhelmshöhe gestohlen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer ihm das Recht gegeben habe, als Richter aufzutreten, antwortete der Angeklagte: „Gott! (Große Bewegung.)“ Auf die Frage, ob ihm nicht aufgefallen sei, daß die Spritze, in der die Säure war, aus München stamme, antwortete der Angeklagte, das sei ihm nicht aufgefallen.

Neue Gehalts- und Lohnverhandlungen.

Berlin, 4. Dezember. (Drath.) Die Spitzenverbände der Beamten und Staatsarbeiter trafen heute nachmittags zusammen, um über die Gehalts- und Lohnforderungen für Dezember schlußig zu werden.

Ein neuer Sachlieferungsvertrag.

München, 4. Dezember. (Drath.) Die Münchener Zeitung meldet, daß in München zwischen einer Gruppe französischer Industrieller und dem deutschen Großindustriellenverband am 2. Dezember ein Mantelvertrag abgeschlossen wurde, in welchem die Grundzüge für Rohstofflieferungen festgelegt sind.

Der Präsident der französischen Handelskammer in Köln erklärte in der Aussprache, daß er überzeugt sei, daß der deutsche Industriellenverband ein stehender Punkt für die künftige europäische Wirtschaft sein werde, von dem Beruhigung und gegenseitige Achtung ausgehen werde.

Erhöhung der Holzverkaufszugabe zugunsten der Presse.

Berlin, 4. Dezember. (Drath.) Das Reichskabinett nahm einen Gesetzentwurf zur Verringerung des Gehaltes der Holzverkaufszugabe gegen die wirtschaftliche Not der Presse vom 21. Juli dieses Jahres an. Hiernach soll die Zugabe vom Holzverkauf im Walde von 1/2 auf 1 1/2 Prozent erhöht werden.

Frankfurt a. M., 4. Dezember. (Drath.) Die Ermittlungen in der Angelegenheit des auf den amerikanischen Major Sauer-

großen, aber neuartigen Zügen. Dann folgen mit Bedacht gewählte Beiträge verschiedener Autoren, in gebundener wie ungebundener Form, die insgesamt trotz des großen Stoffgebietes und der gebotenen Beschränkung in der Auswahl ein harmonisch abgerundetes Gemälde der Vergangenheit darbieten. Das Wesentliche an ihnen ist, daß diese Beiträge nicht kleinlich an den Zeitgegnissen selbst kleben, sondern so gewährt sind, daß man erkennt, wie Mielert den Leser von hoher Warte her das Auf- und Abwogen der Geschichte sehen läßt, das in der Not der heutigen Zeit seinen augenblicklichen Gipfelpunkt besitzt. So klingt dieser Teil des Buches sinnvoll und ergreifend zugleich mit dem Notkrei des Volks aus Karl Wagenfelds „Luzifer“ aus.

Durchleuchtet schon hier eine Feuerseele erweichend das ganze Werk, so nicht minder den zweiten Teil, der Landschaft und Kultur der Gegenwart Westfalens würdevoll. Wir wandern von der Weseraegide zum Dönnung und Münsterland, Industriegebiet, östlichen Hellweg, Sauerland, Siegerland und wieder zum Sauerland. Dabei läßt Mielert vor uns den Morgen tagen, die Sonne in Mittagshöhe auf die rote Erde strahlen und die Nacht hereinbrechen und wieder neue Tage und Nächte auf- und niedersteigen, desgleichen die Jahreszeiten mehrmals wechseln, wie die Landschaften. Peter Hille mit seinem Gedicht „Meine Erde“ gibt den Auftakt; dann schlingt sich eine prächtige Kette von Blumen feingemischter Farben bis hin zum Ende. Castelle, Clara Rahl, Adolf v. Hahnel, Ludwig Wite, J. v. Stach, Hans Kofelke, Ernst Dham, Augustin Wibel, Josef Winkler, Jakob Kneip, Gustav Sad, die Droste, Ferdinand Krüger, Karl Wagenfeld, Heinrich Lubmann, Hermann Löns, Fritz Droop, Friedr. W. Grimme, Joseph von Lauff u. v. a. haben diese herrliche Gärten mit Blumen geschmückt.

Besonderen Wert aber erhält das Buch noch dadurch, daß hier zum erstenmal eine namhafte Zahl westfälischer Künstler, mehr als 30, vereint in einem und demselben Werk vor die Öffentlichkeit tritt. Somit wird in dem „Westfalenbuch“ die erste Gelegenheit geboten, Westfalens Künstlertum, das sich wohl sehen lassen darf, kennen zu lernen. Wir nennen nur: Christian Kofels, den alten Rämpfer der modernen Kunst, mit einer Radierung, seinen Weggenossen, den Soester Wegener, den alten Rämpfer aus der Mofeslegende und einer Landschaft, den andachtsvollen Künstler Heuer in Bodum mit einem padenden Christus (Holzschnitt), den tiefgründigen Tuxhorn mit einem Holzschnitt „Segelboote“, usw. Elisabeth Schmitz, Heinrich Bröter, Max Brunschön, Heinrich Coera, Webe-

Wen verblieben Raubmordverbrechen haben ergeben, daß als Täter vermutlich der 28jährige Friseur Kleinbock aus Kassel und der 30jährige Landwirt Rüb aus Eichheim in Frage kommen. Die Belohnung auf Ermittlung des Täters ist auf 500 000 M. erhöht worden.

Paris, 4. Dez. (Tel.) Nach einer Meldung aus Cherbourg hat die „Berengaria“, die heute vormittag von Cherbourg nach Amerika abfuhr, für 4 165 000 Franken Gold an Bord, das für die Newporter Banken bestimmt ist.

Schiffherin auf der Orientkonferenz.

Lausanne, 4. Dez. (Drath.) Heute vormittag fand die erste Sitzung über die Meerengenfrage statt. Vor Beginn der Sitzung ließ sich Lord Curzon Schiffherin vorstellen und unterhielt sich mehrere Minuten mit ihm. Hierauf erteilte er den Vertretern der Amerikaner des Schwarzen Meeres das Wort. Als erster sprach Smed, der nur eine kurze Erklärung abgab, in der an die wichtigsten Punkte des nationalen Paktes von Ungarn erinnerte. Hierauf verlas Schiffherin seine Rede über die grundsätzliche Haltung Rußlands in der Meerengenfrage. Smed sprach für die Durchfahrt sowohl der Handels- als auch der Kriegsschiffe und die Entmilitarisierung der Meerengen. Der Bulgare forderte nur die Durchfahrt der Handelschiffe ohne die Kriegsschiffe zu erwähnen. Die griechische Abordnung gab keine Erklärung ab. Curzon erklärte dann, die russische Erklärung habe den Eindruck erweckt, als wenn Rußland nicht nur Georgien und die Ukraine, sondern auch die Türkei vertritt. Schiffherin verlangte, daß nunmehr auch die Vertreter der Alliierten ihre Auffassung in der Meerengenfrage abgeben, da es gegen den Grundgedanken der Gleichberechtigung verstoße, wenn sie ihre Stellungnahme noch vorenthielten. Curzon antwortete, daß die Alliierten sich heute abend schlüssig werden würden.

Lausanne, 4. Dez. (Drath.) In der heutigen Sitzung des Orientkonferenz gab Schiffherin zur Meerengenfrage eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Abordnungen Rußlands, der Ukraine und Georgiens werden sich bemühen, daß in den Fragen an deren Lösung sie teilnehmen, folgende grundlegende Gedanken verwirklicht werden:

1. Gleichheit der Stellung Rußlands und seiner Verbündeten mit der Stellung und den Rechten der anderen Mächte.
 2. Wahrung des Friedens und der Sicherheit im Gebiete Rußlands und der verbündeten Republiken sowie ihrer freien Wirtschaftsverbindungen zu allen anderen Ländern.
- Die russische ukrainische und georgische Delegation behielten sich vor, der Konferenz später detaillierte Pläne über die Lösung der Meerengenfrage zu überreichen. Die hängige Freiheit der Handelschiffahrt und des friedlichen Seeverkehrs im Bosporus, im Schwarzen Meere und in den Dardanellen müsse ohne Einschränkung erhalten bleiben. Die Dardanellen und der Bosporus müßten im Frieden wie im Kriege häufig für Kriegsschiffe und bewaffnete Fahrzeuge aller Nationen außer der Türkei geschlossen bleiben. Die russische Regierung und ihre Verbündeten forderten die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Rechte der Türkei auf ihrem Gebiete und ihren Gewässern in vollem Umfange. Ebenso stelle sie die Tatsache fest, daß die Türkei zu einer wirksamen Verwirklichung der Meerengen gegen irgendwelche Angriffe nur dann befähigt sein wird, wenn ihr ausdrücklich die Rechte zuerkannt werden, ihre Schiffe zu beseitigen und zu bewahren, eine Kriegsschiffe zu besitzen und für die Verteidigung der Meerengen alle Hilfsmittel der modernen Kriegsführung anzuschaffen. Die russische Regierung und ihre Verbündeten haben keine fragesteller oder operative Absichten und keinerlei Pläne, die der Freiheit aller Völker Abbruch tun könnten. Ihr ständiges Ziel ist es, über die Interessen der Arbeitermassen zu wachen und zur wirtschaftlichen Entwicklung der Welt beizutragen. Als Rußland alle Verträge über die Abtretung Konstantinopels an Rußland annullierte und alle Staaten des Mittelmeeres von der Trobuna des zaristischen Regimes befreite, hat es keineswegs die Absicht zugelassen, daß die Meerengenfrage in einer Weise gelöst würde, die unmittelbar gegen Rußlands Interessen richtet. Aber nicht nur die Interessen Rußlands und seiner Verbündeten sondern auch die Interessen des türkischen Volks stehen auf dem Spiel.

pohl, Spornier, Rittersbach, Strauß, Höfer, Westhäuser, Kramme, Mißl und Fritz Geißel, Borutta, Strattmann, Dreesheimböck u. v. a. sind vertreten.

Der Verlag hat das Werk in der bestmöglichen Weise herausgebracht. Die Aufmachung ist vorzüglich und trägt dazu bei, daß man es mit gutem Gewissen als eine hervorragende Gabe für den Weihnachtstag empfehlen kann, daß man wünschen muß, dieses Buch, das das hohe Liebes unter westfälischen Heimat in lautersten Tönen singt, und das Beste an Geist bietet, möge in jedes Haus Eingang finden.

Karolas Leid und Liebe.

Roman von E. Grabowski.

44) (Nachdruck verboten.)

Karola war aufgestanden, das Gespräch behagte ihr nicht; sie trat an eines der Fenster, das auf den ehemaligen Klostergarten hinausging. Noch waren hier Spuren der alten Zeit vorhanden: Ein Marienstandbild, von Buchbaum ganz umschattet, ein Springbrunnen, der seine Wasser aus der Gruft erhielt, die unter der Kirche lag; der ganze Bau war auf Pfahl-Rosten gebaut und litt an Grundwasser.

Sie sah den feinen Strahl der Wasserküste und gedachte den Menschen, die alles hier geschaffen hatten. Auf einmal zuckte sie zusammen: Drüben in der Propstei tat sich die kleine Tür auf und neben dem Propst trat Bennet in den Garten. Beide gingen auf dem verwilderten Wege im eifrigen Gespräch hin und her.

Mährend Karola fastungslos in den Garten starrte, hörte sie Frau Estla rufen:

„Der Engländer... was der so in aller Frühe beim Propst zu suchen hat?“

„Er wird wegen des Krüppelheims mit ihm reden,“ erklärte Gega.

„Wieso denn das?“

„Er will sich, wie ich gehört habe, mit einer größeren Summe an der Stiftung beteiligen.“

„Das ist ja recht nett... am Ende bleibt er ganz bei uns...“

„Das wäre so übel nicht, er ist ein guter Steuerzahler.“

Estla zog die Schultern zusammen:

Die Erleichen

Die Entschiedenheit hat den Rechtsaus... Wir haben hier vor... am an den Re... Landtag veröffentli... den Antrag enthielt... traten im Gesetzge... lungen der Erleichen... leuten. Denn nach... lich keine Scheidung... und vollzogenen Sch... lichen Gemeinlichkei... beiden Eheleute nicht... wenn auch die Antre... sen sich die Rechts... Grilloff nicht schw... Gleichrichtung der G... die Katholiken verw... aber vor allem, wo... räumung der r... rüftung gleichen Sch... leten Ehen Kinder... des Volkes, bei eine... zu leiden haben. D... Angehörigen gleichg... schon als Männer ih... die nach ihrer Mein... die Gekleiber der D... des Allgemeinwohles... ausdrücklich verteidig... ihren Wochenschrift v... Inhalt sich der sozial... kühn des preußischen... er unter anderem a... heirateten die Befähig... vom Zentrum wur... mäßige Recht d... Körperlichkeiten zu we... sozialdemokratischen... die Forderung, daß d... einwirkte alle unbeh... müßten.

Bei der jachtigen... kläre der Vertreter... es sich im Reichstage... Scheidung ausgespro... Anträge traten im p... staten, Kommunisten... bogenen verwahren... wolle), daß katholisch... anderen ausgebrängt... Standpunkt ihrer Si... verteilte Ehe zu tren... über erklärt, daß eine... Einigkeit erzielen we... Scheidungsrecht des... beschalt, wie die Sozial... ten, dem Landtag das... äußern, da die Beurte... Zweifel zu seiner Re... Deutschnational... rungen den Anschauun... konnte jedoch den Cir... Deutsche Tageszeitung... ernden Anträgen auf... des Erbes der Deu... Debatte für zwecklos... tat jedoch in vielen V... entgegen. Der Antrag... der Regierung zur Be... 11 Stimmen (Sozialde... nationale, 2 Deutsche... wurde der sozialdemo... Eingabe mit 11 (5 So... Volkspartei, 1 Democ... Deutsche Volkspartei, 1... der Sozialdemokraten... gerung als Material z... genommen.

Papstspende an

Die Götters-Gesell... katholischen Deutschland... finanziellen Mittel, wen... lange fortziehen, und ih... Öffentlichkeit behauptet... lert werden, daß die... „Wenn er nur tei... Sa, so ein echter... Gega lachte belustig... net ein Engländer ist?“

„Nun, dann ist e... hinauskommt.“

Gega strich sich lä... Und wenn er nur... „Ja, was soll er de... zu gleicher Zeit.“ Ein... „Ausgezeichnet,“ r... Gega gibt es außer En... Nationen mehr? So vi... Deutscher.“

„Simpel ist gut.“

Bigarette wegliegend... der alte Bennet ein G... Gega hatte das 3... Estla meinte, irgend... einem schielenden Blic... Gega gab er es zu:

„Freilich, der alte... Verblüfft sahen ihn... nicht so dämlich, wir sint... „Ich rede nicht da... Engländer, der junge i... „Nun ja, wahrlich... laß Deine plumpen Sp... Frau Margit gähnt... brach war ihr langwe... Estla legte ihre H... Gegas Arm. Mit lässer... las, was weißt Du von... Vater.“

Sehr heiter werdend... „Der alte Bennet w... „Ah, nun wurde a... „Ich sehe schon, Th... meinte Gega, daß eine... Rändlich anzuhend. Es... die beiden Frauen zu...

ergeben, daß als
in both aus Kal-
Sichheim in Frage
des Täters ist auf
ung aus Cherboung
ag von Cherboung
Gold an Bord, das

Orient-

am Freitag fand die erste
Beginn der Sitzung
und unterhielt sich
er den Vertretern
Wort. Als erster
ung abgab, in der
Paktos von Angora
keine Rede über die
engenfrage. Sömed
am 1. 1. 1923. Als auch der
Meerengen. Der
Handelschiffe ohne
e Abordnung gab
die russische Er-
Kusland nicht nur
ie Türkei vertrete,
auch die Vertreter
engenfrage abgaben,
ung vertrete, wenn
Türken antwortete,
werden würden.
am Freitag fand die erste
Beginn der Sitzung
und unterhielt sich
er den Vertretern
Wort. Als erster
ung abgab, in der
Paktos von Angora
keine Rede über die
engenfrage. Sömed
am 1. 1. 1923. Als auch der
Meerengen. Der
Handelschiffe ohne
e Abordnung gab
die russische Er-
Kusland nicht nur
ie Türkei vertrete,
auch die Vertreter
engenfrage abgaben,
ung vertrete, wenn
Türken antwortete,
werden würden.

seiner Verbündeten
in Mächte.
berheilt im Gebiete
sowie ihrer freien
dem.
Delegation behalten
über die Lösung
nbedingte Freiheit der
chrs im Bosporus,
m müsse ohne Ein-
und der Bosporus
Kriegsgefahr; und
Türkei geschloffen
verbündeten, fordere
Rechte der Türkei
vollem Umfang.
rkei zu einer wirk-
endwende Allianz
rückblick die Türkei
und zu bewahren,
ildung der Meer-
n angestrebte An-
haben kein Ziel.
let Pläne, die der
Ihr ständige Ziel
zu wachen und zur
en. Als Kusland
inopels an Rus-
meeres von der
at es keineswegs
e in einer Welt-
lands Interessen
türkischen Völkern

ter, Westhäuser,
tta, Strattmann,

stengsten Weisse
sollig und trägt
als eine hervor-
ehlen kann, daß
eines Liebes unse-
singt, und das
Eingang finden.

Liebe.

i.
auf verboten.)
ich behagte ihr
den ehemaligen
er Spuren der
id, von Buz
der seine Wal-
kirche lag; der
und litt an
te und gedachte
n. Auf einmal
itel tat sich die
Bennet in den
en Wege im
Garten flachte,
er Frühe beim
it ihm reden,
einer größeren
ibt er ganz bel
guter Steu-
er.

Die Erleichterung der Ehescheidung.

Die Entschließung der Gültigen über die
Ehescheidung zerrütteter Ehen.

hat den Rechtsausschuß des preussischen Landtages beauftragt.
Wir haben hier vor kurzem ein Schreiben des Kardinals Ber-
tram an den Reichstag, den Reichsrat und den preussischen
Landtag veröffentlicht, das die Entschließung der Bischöfe und
den Antrag enthielt, die von den Demokraten und Sozialdemo-
kraten im Reichstag eingebrachten Gesetzentwürfe zur Erleich-
terung der Ehescheidung, im Falle der Jagen. Zerrüttung abzu-
lehnen. Denn nach katholischem Kirchenrecht gibt es bekannt-
lich keine Scheidung oder Trennung einer gültig geschlossenen
und vollzogenen Ehe, sondern nur eine Aufhebung der häus-
lichen Gemeinschaft, wenn deren Aufrechterhaltung einem der
beiden Eheleute nicht zugemutet werden kann. Obwohl nun,
wenn auch die Anträge angenommen werden, für den Katholi-
ken Episkopat nicht verändert, könnte der deutsche
Reichstag nicht schweigen, einmal wegen der Gefahr, daß eine
Erleichterung der Ehescheidung seitens des Staates auch auf
die Katholiken verwirrend und verführerisch wirken wird, dann
aber vor allem, weil nach Ausweis der Geschichte mit der
Berminderung der ehelichen Gebundenheit die völlige Zer-
rüttung gleichen Schritts hieße. Wenn überhaupt solchen zerrüt-
eten Ehen Kinder entsprossen sind, so werden sie, die Zukunft
des Volkes, bei einer Scheidung neben der Mutter am meisten
zu leiden haben. Diese Not unserer Nation kann keinem ihrer
Angehörigen gleichgültig sein. Deshalb hatten die Bischöfe
die nach ihrer Meinung dem Volkswohl schädlich sind, sich an
die Gesetzgeber der Nation zu wenden und auf die Gefährdung
des Allgemeinwohles aufmerksam zu machen. Vieles Recht muß
ausdrücklich verteidigt werden gegenüber einem in der Juristi-
schen Wochenschrift von Winkler veröffentlichten Aufsatz, dessen
Inhalt sich der sozialdemokratischen Sprecher in dem Rechtsaus-
schuß des preussischen Landtages zu eigen gemacht hat, indem
er unter anderem ausführte, daß den Bischöfen als Nichtver-
treter der Befähigung, hier mitzureden, abzuschreiben sei.
mögliche Recht der Bischöfe, sich an die Gesetzgebenden
Körperschaften zu wenden, festzustellen und die Väterlichkeit der
sozialdemokratischen Einwendung ins helle Licht gestellt durch
die Folgerung, daß dann bei der Beratung der genannten Geset-
zentwürfe alle unvorurteilbaren Parteimitglieder auscheiden
müßten.

Bei der sachlichen Erörterung der Eingabe der Bischöfe
erklärte der Vertreter des Justizministeriums, daß
es sich im Reichstag gegen die beantragte Erleichterung der
Ehescheidung ausgesprochen habe. Als warme Verteidiger der
Anträge traten im preussischen Rechtsausschuß die Sozialdemo-
kraten, Kommunisten und Unabhängigen auf. Sie glaubten, sich
dagegen verwahren zu müssen (was die Eingabe gar nicht
andern aufgedrängt werden sollten. Auch hielten sie es vom
Standpunkt ihrer Sittlichkeitsanschauungen für fittlicher, eine
zerstörte Ehe zu trennen. Vom Zentrum wurde demgegen-
über erklärt, daß eine Auseinandersetzung über diese Frage keine
Einigkeit erzielen werde, zumal auch über die Abänderung des
Ehescheidungsrechtes der Reichstag zu entscheiden habe, ohne daß
deschalt, wie die Sozialdemokraten ebenfalls eingewendet hat-
ten, dem Landtag das Recht abgehe, zu diesen Fragen sich zu
äußern, da die Beurteilung der Stellungnahme Preußens ohne
Zweifel zu seiner Kompetenz gehöre. Der Vertreter der
Deutschen Nationalen Fraktion trat in seinen Ausführun-
gen den Anschauungen des Zentrums und der Bischöfe bei.
sonnte jedoch den Einwand eines Sozialdemokraten, daß die
„Deutsche Tageszeitung“ sich zu den die Ehescheidung erleich-
ternden Anträgen zustimmend geäußert habe, nicht widerlegen.
Der Sprecher der Deutschen Volkspartei hielt zwar die
Debatte für zwecklos, da es sich um eine Reichsangelegenheit
handelte, jedoch in vielen Punkten den Ausführungen der Sozialisten
entgegen. Der Antrag des Zentrums, die Eingabe der Bischöfe
der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, wurde mit
11 Stimmen (Sozialdemokraten aller Richtungen, 2 Demokra-
ten, 1 Deutsche Volkspartei) gegen 10 (5 Zentrum, 3 Deutsch-
nationale, 2 Deutsche Volkspartei) abgelehnt; desgleichen
wurde der sozialdemokratische Antrag auf Zurückweisung der
Eingabe mit 11 (5 Zentrum, 3 Deutsche nationale, 2 Deutsche
Volkspartei, 1 Demokrat) gegen 10 (8 Sozialdemokraten, 1
Deutsche Volkspartei, 1 Demokrat) abgelehnt. So blieb nur
der Eventualantrag des Zentrums übrig, die Eingabe der Bis-
chöfe als Material zu überweisen. Dieser Antrag wurde an-
genommen.

Papstspende an die Görres-Gesellschaft.

Die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im
katholischen Deutschland befaßt sich mit der Erhaltung ihrer
finanziellen Mittel, wenn sie ihre Tätigkeit im bisherigen Um-
fange fortsetzen und ihre geachtete Stellung in der deutschen
Öffentlichkeit behaupten soll. Mit Genehmigung kann konstati-
ert werden, daß die Zahl der freiwilligen und außerordent-

lichen Zuwendungen an die Gesellschaft in jüngerer Zeit nicht
unbeträchtlich gestiegen sind, ohne begrifflichermaßen bis jetzt mit
sich z. B. die Druckausstellung einer einzigen Publikation, die
im Vorjahre auf 25 000 Mark berechnet war, auf 3-400 000
Mark. An den Zuwendungen ist auch das Ausland beteiligt.
Namentlich sei die Spende eines Kapuziners aus Nordamerika
erwähnt, der durch Schenkung von 25 anal. Pfund die Mittel
der Görres-Gesellschaft um über 200 000 Mark vermehrt hat.
An der Spitze der Geber aus dem Ausland steht aber Papst
zur Geschichte des Kongils von Trient, dieses Monumental-
werkes des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft, zu-
erfordert Millionen. Die Sitzung des Vorstandes und Bel-
ragung der Gesellschaft hatte im September auf ihrer Würburger
München, beauftragt, in persönlichem Vortrag beim Papst
besten Unterstutzung für die Gesellschaft zu erbitten. Plus der
Ekte empfing nicht allein den bekannten Vertreter der katholi-
schen Gelehrtenwelt Deutschlands aus huldvollster, er bekräf-
tigte auch seine Segenswünsche für das weitere Gedeihen der
Görres-Gesellschaft vor aller Welt dadurch, daß er dem Präsi-
denten den, angedacht der vielfachen Verpfichtungen des Heil-
igen Stuhles auferlegenden hohen Betrag von 50 000 Lire
übergab. Das katholische Deutschland muß dem Papst für die-
sen erneuten Beweis apostolischer Fürsorge für die Kulturinter-
essen des deutschen Katholizismus Dank wissen.

Aus Westfalen und Rheinland.

× Münster, 4. Dezember. (Schülerorientierten an Studie-
rende für die Weihnachtsferien.) Die Presidialstelle der Reichsbah-
nliche Studierende neuerdings auch zum Beginn und zum
Schluß der Weihnachtsferien ausgeben werden.

× Münster, 4. Dezember. (Schwurgericht.) In der am
Samstag zu Ende gegangenen Verhandlung gegen Dr. med.
Wacht und Gen., die des Verbrechens gegen Paragraph 218
gegen 11 f. l. 11 Angeklagte verurteilt, jedoch freigespre-
chung erfolgte.

× Münster, 4. November. (Diebstahl.) In dem Hause des
früheren Oberpräsidenten Prinzen von Kaillor und Cordes
auf der Westfälischen Straße wurde nachts ein großer Diebstahl ver-
übt. Einbrecher drangen vom Garten her durch den Keller
in die Parterreräume. Dort fand ein unerschlossenes Büfett,
aus dem sämtliche Silbergegenstände von hohem Wert gestohlen wur-
den. Die Gegenstände tragen als Stempel eine Krone mit dem
Wappen C. R. — Am Rappenberg Dam wurde ein Schwein
aus dem Stall gestohlen. Die Diebe trieben das Tier auf eine
Wiese und schlachteten es dort ab. Die Täternahmen jedoch
nur die beiden Schinken und eine Rippensteife mit.

× Münster, 4. Dezember. (Ein Lebenszeichen nach vier Jah-
ren.) Eine heilige Familie erhielt von einem Verwandten eine
freudige Nachricht. Herr Theodor Bürger vom J. R. 39, der
während des Krieges in russische Gefangenschaft geraten war,
hatte seit vier Jahren ein Lebenszeichen mehr gegeben. An-
fang dieser Woche kam ein Einschreibebrief, welcher am 30. Ok-
tober geschrieben war, aus Strunino (Rußland) an. Darin
arbeitete. Die Freude der Familie über dieses erste Lebenszei-
chen nach 4 Jahren ist begreiflicherweise groß.

× Havigbe, 4. Dez. (Gand halt Roggen.) In einem für
die Kleintierzucht beliebten Waggon mit Umlage-
treibe wurde durch Zufall entdeckt, daß an einem Sad —
Sack herausgerollt. Man fand denn bei näherem Zusehen,
daß 4 Säcke zur Hälfte mit Sand gefüllt waren. Unten und
oben in den Säcken befand sich nur eine kleine Schicht Roggen.
Dem Oberlandtagsmeister Leutnant Corbet gelang es, an den
Säcken entnommenen Sandproben, die er mit den Säben-
säcken hier und der Umgebung verglich, den Ursprung der
Säcke festzustellen. Es ist ein Landwirt aus der Gemeinde
Notthun, gegen den wegen dieser Verhinderung ein fin-
zieller Vorwurf zu sichern das Strafverfahren eingeleitet ist.

× Warendorf, 4. Dez. (Verlagsbuchhändler Joseph Peo-
ler.) Hier starb nach schwerer Krankheit Verlagsbuchhän-
dler Joseph Leopold im Alter von nur 39 Jahren. Sein syn-
sche Buchhandlung und Buchdruckerei, deren Inhaber er war,
schon seit langem in sehr bewanderten Händen, der es ver-
standen hat, seine Firma zu einem bedeutenden Verlagsges-
ellschaft auszugestalten. Am die Förderung der katholischen Li-
teratur hat er sich große Verdienste erworben.

× Bielefeld, 4. Dezember. (Die Beschaffung der Schulbü-
cher.) Die Elternschaft der Oberschule in Bielefeld hat 5
Millionen Mark für Schulbücher gesammelt und durch Bücher-
antäufel den Gesamtbedarf der Schule an deutschen und fremd-
sprachlichen Büchern für das kommende Jahr gedeckt. Die Bü-

cher werden kostenlos an die Schüler abgegeben. Auch die Städte
verwaltung hat eine ähnliche Aktion für die Bürger-
und Mittelschulen durch Hergabe von Vorlesungen in die Wege
geleitet. Die so beschafften Bücher sollen an die Eltern zum
Selbstkostenpreise abgegeben werden.

× Lipphadt, 4. Dez. (Trauerfeier für die im Weltkrieg
Gefallenen.) In der Nikolaikirche fand am Samstag eine
würdige Trauerfeier für die Gefallenen statt. Vertreter der
Behörden und kirchl. Körperschaften nahmen daran teil. Der
berühmte Kanzelredner P. Dr. Passerat hielt die Predigt.
Dann erfolgte die feierliche Einweihung der Ehrenmal.

× Von der Wühmetzsperr, 4. Dez. Die letzten Schnee-
und Regentage führten dem Staube der Wühmetzsperr große
Wassermengen zu, durchschnittlich 3 bis 4 Millionen Kubik-
meter täglich. Der Wasserstandmesser am ersten Schie-
burt der Sperrmauer meldete am Sonntag einen Stauinhalt
von 93 Millionen Kubikmetern an.

× Olpe, 4. Dez. (Das Spielen mit geladenem Revolver.)
Der elfjährige Sohn eines Steigers in einem Nachbarort
machte sich an einem geladenen Revolver zu schaffen, den der
Vater unvorsichtigerweise auf dem Tisch gelegt hatte. Die
Waffe entlud sich und der Knabe sank zu Tode getroffen, zu
Boden.

× Gellertkirchen, 4. Dezember. (Ein neuer Ueberfall.) Am
Mittag wurde am Mönningplatz in Schaale eine junge Frau
von einem Mann betäubt. Der aufgeregte Herr rebete sie an
und hielt ihr plötzlich ein starkes Messer vor, worauf sie etwas
ähnliches unter die Nase, worauf die Angefallene ohnmächtig
zu Boden sank. Sie konnte aber vorher noch um Hilfe rufen.
Als Leute herbeieilten, wurde der Mann von einem vorbeif-
ahrenden Auto aufgenommen, das sehr wahrscheinlich in der
Nähe bereitgehalten hatte.

× Rothhausen, 4. Dezember. (Eine Industriegemeinde unter
Staatsaufsicht.) Um die Gemeinde vor dem völligen Zusammen-
bruch zu retten, hatte die Gemeindevorstandung verschiedentlich
gegen eine starke Minorität beschloffen, sich nach Essen einge-
meinden zu lassen. Trotzdem Rothhausen wirtschaftlich und ver-
kehrspolitisch nach Gellertkirchen neigt, vor dessen Toren es
liegt. Nun hat man, die Verwaltung an der Spitze, eingesehen,
daß Essen Rothhausen nur eingemeinden wollte, um weitere
zwischen Rothhausen und Essen liegende Landgemeinden auch
eingemeinden zu können. Starke Kräfte der Bürgerschaft er-
kennen den seinerzeitigen Mehrheitsbeschluss des Gemeinderates,
sich nach Essen eingemeinden zu lassen, als einen Irrspruch, den
natürlichen Interessen der Gemeinde zuwiderlaufend. Genährt
wurde das gesteigerte Interesse für die Eingemeindungsfrage
dann auch noch durch das Gerücht, daß Rothhausen zu vier Teilen
aufgeteilt werden soll, und zwar nach Gellertkirchen, Essen, Krag
und Stappenberg. Hierzu nahm gestern in einer Massenver-
sammlung die gesamte Bürgerschaft Stellung. Nach eingehender
der Aussprache, an der auch Bürgermeister Hofmann teilnahm,
fam der feste Wille zum Ausdruck, sich gegen jede Auseinander-
reißung zu wenden. Aus allen Ecken klang der Wunsch her-
vor, als Ganzes nach Gellertkirchen eingemeindet zu werden, da
mit dieser Stadt natürlich engste wirtschaftliche Verbindung be-
stehe. Wie stark die Gemeinde durch die in heutiger Absehung
des letzten Staats notwendig gewordene staatliche Finanz-
anleihe in Mitleidenenschaft gezogen wird, ergab sich aus einer Mit-
teilung des Bürgermeisters Hofmann. Danach müßte in der Ge-
meinde zum 1. April nicht weniger als 25 Beamten gekündigt
werden, der Fuhrpark aufgehoben und die Müllabfuhr einge-
stellt werden. Säuglings- und Krankenfürsorge kamen in die
Verwaltung des Kreises, die Armenlasten würden eingekürzt.
„Wir haben kein Recht mehr“, sagte der Bürgermeister, „ohne
Genehmigung der staatlichen Aufsicht auch nur einen Pfennig
auszugeben.“ Diese Mitteilung rief besonders starken Eindruck
hervor.

× Düsseldorf, 4. Dez. (Spritzschiedungen.) In den letzten
Tagen erfolgte eine aufsehenerregende Verhaftung angeblich
wegen großer Spritzschiedungen. Es wurde der Brennerei-
besitzer Wilhelm Schöbgenhaus in Ratingen, Teilhaber ver-
schiedener Spritzunternehmungen verhaftet. Die Angelegenheit
wird wohl im Düsseldorf'schen Bezirk noch weitere Folgen nach sich
ziehen.

× Düsseldorf, 4. Dezember. (Von der Musterkammer.) Die
nachstjährige Musterkammer wird unter Mitwirkung der Stadt, der
Handelskammer und der Handwerkskammer voraussichtlich Anfang
April 1923 stattfinden, und zwar in den Räumen des
Kunstpalastes und der Ausstellungshallen. Die Geschäftsstelle
befindet sich wie bisher Winterstraße 10.

× Koblenz, 4. Dez. (Französische Anträge.) Das Kom-
mando im Brückentopf Koblenz für die französischen Truppen
hatte kurz nach dem Einrücken der Franzosen weitgehende
Forderungen auf den Bau von Kasernen und Erregungsplätzen
gestellt. Dagegen hat das amerikanische Oberkommando Ein-
pruch erhoben, da nämlich die vorhandenen Kasernen für die
amerikanischen Truppen ausgereicht hätten. So müßten sie auch
für die französischen Truppen genügen. Das französische Kom-
mando hat nunmehr den größten Teil seiner Forderungen zu-
rückgezogen.

„Sei nicht so dämlich, rede!“ rief ihm Margit zu.
Er tat erst noch einen Prohezug. „So, die brennt gut
— prächtiges Kraut, der Duschel hat sie mir besorgt. Also,
um was handelt es sich denn? Um Bennet — richtig; nun,
der hat von dem Alten nur den Namen und das Geld, sonst
nichts.“

„Ach, das mach' einem anderen weiß!“ rief Margit
ärgertlich.
Nun wurde Gega wieder ernst:
„Es ist schon so! Der Herr dort ist nur ein Adoptivkind
des alten Bennet. Der hat England wahrlich nie ge-
sehen. Wie mir der Wappst erzählt hat, stammt die Ge-
samtheit von Hamburg her. Er hat dem Alten einen gro-
ßen Dienst geleistet, ihm das Leben gerettet oder das Ver-
mögen, genau weiß ich das nicht.“

„Das ist ja außerordentlich interessant!“ sagte Gella.
während sie sich erhob. „Nein, ich kann nicht mehr bleiben.
Gitta.“ — damit wehrte sie deren Aufforderung ab. „Jolscho
wartet auf Antwort — was soll ich ihm sagen?“

Frau Margit machte ihr ein Zeichen, vorsichtig vor
Gega zu sein. Sie stand nun auf. Die beiden Frauen kük-
ten sich rechts und links auf die Wangen, wobei Margit der
Gella zuflüsterte: „Ich komme gegen Abend hinaus, muh
erst mit Theodor reden.“

„Du läßt dich zu sehr von der Gella umgarnen, Mar-
git. Klüger wäre es, Du gingest ihr aus dem Wege.“ —
meinte Gega warnend, als sich die Tür hinter Frau Will
geschlossen hatte.

„Ich mag weder sie noch ihn — beide sind mir zu in-
trigant.“

Karola stand noch immer am Fenster und sah in den
alten Garten hinab, auf das Muttergottesbild am Wege.
Die beiden Herren waren längst gegangen. Nur die Sonnen-
strahlen spielten auf den verwachsenen Wegen; sie wuk-
ten es nicht, daß ein Menschentum auf sie herbeieilte, das
mehr als Menschenkräfte nötig hatte, um das Leid, das
ihre diese Stunde gebracht hatte, zu ertragen.
Sie zweifelte nicht mehr daran, — daß es Johannes
war, der sich so plötzlich wieder in ihr Leben gedrängt hatte.
Er war also in jener Nacht nicht in der Ober verfunken, er
war davongegangen ohne Gruß und ohne Wort; er hatte

sie verlassen. Nun erst lernte sie den herbsten Schmerz der
Liebe kennen. . . .

Nun bin ich gewappnet nach außen hin — dachte sie.
Er hat mich erkannt, er will mich nicht kennen, danach
muß ich mich richten. Hart sein, Karola! Nimm all deinen
Stolz zusammen, verliere dich nicht im Leid!

Hinter ihr gingen Türen, Rudi kam herangestürzt,
und umhüllte sie. Dann ein heimliches Schließen, und als
die gefürchtete Strafpredigt ausfiel, war der normale Zu-
stand zwischen den beiden wieder hergestellt. Karola sah
ihren Weg klar vorgezeichnet: Den Kindern will ich mein
Leben weihen, dachte sie, und nahm es sich vor, geradeaus
zu gehen auf dieses Ziel.

Gegen Mittag kamen Gäste. Der Oberstleutnant mit
einem Kiefernbaum herrlicher Rosen für jede der Damen.
Er war sehr feierlich in seinem Wesen, fand aber nur Frau
Margit vor. Als er sich empfing, hörte Kessy die Gnädige
zu ihm sagen: „Ich will mit Lola reden, f'chte noch.“

Aber Lola war für Cheoblette nicht zu haben. „Loh,
Tante, ich bitte dich — laß mich meinen Weg gehen. Ich
will niemals heiraten.“

Frau Margit seufzte: „Ganz unrecht hast Du nicht,
aber, es ist eine Sünde, wenn Du es nicht tust. Du bist
schön und gut und treu, wirst einen Mann glücklich machen.“

„Aber nur, wenn ich ihn liebe, Tante.“

„Liebe, Liebe, was ist Liebe!“ rief Frau Margit er-
regt. „Wer sagt es uns, ob wir die rechte Liebe empfinden?
Man glaubt zu lieben und hat sich doch getäuscht, merkt
es aber erst, wenn es zu spät ist!“

Da sagte Karola leise: „Ich glaube, daß sich die echte
Liebe daran erkennen läßt, daß sie zu jedem Opfer bereit
ist, daß sie die Hand noch küßt, die uns den Dolch ins
Herz stößt!“

„Ach, Karola, dann heißt ja lieben leiden. Ich mag
eine solche Liebe nicht. Ich will leben im Glück.“

So rätselhaft das Wesen der Tante schien, Karola
fortschleifte nicht danach, sie fürchtete die Lösung.
(Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft.

Künstlicher Berliner Dollarkurs: 8329,12.

Berliner Devisenkurse.

	Geld	4. 12.	Brief	Geld	2. 12.	Brief
Amsterdam	3316,68	3333,32	3231,90	3284,10		
Brüssel	540,14	542,86	538,65	541,35		
Christiansburg	1501,23	1508,75	1506,22	1513,78		
Kopenhagen	1655,85	1664,15	1653,40	1662,60		
Stockholm	2198,50	2200,50	2194,57	2197,43		
Rom	466,98	469,02	466,00	469,00		
London	7057,10	7242,90	36907,50	37092,58		
New York	8329,12	8370,53	8229,57	8270,63		
Paris	583,53	586,47	581,04	583,96		
Zürich	1571,06	1578,94	1566,12	1569,88		
Madrid	1279,30	1280,70	1266,22	1277,18		
Wien	262,84	264,16	260,84	262,16		
Prag	48,00		47,00			
Warschau						

Der nachbörliche Dollarkurs: 8250-8275.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 4. Dezember. (Drahtb.) An der heutigen Börse lag ein erneuter Anstieg aus dem Inland wie aus dem Ausland sehr umfangreiche Kaufaufträge vor, die sich allerdings in erster Linie auf heimische Werte erstreckten. Infolgedessen legten diese den Markt über 1000 Prozent. Die gestrige Rede des Reichsbankpräsidenten wurde an der Börse im allgemeinen viel stärker und tiefer als in der gestrigen Sitzung aufgenommen, was zu einer Kurssteigerung als im allgemeinen mehr stimmungsmäßig zum Ausdruck kam. Dasuten waren überwiegend befristet, da die Devisen im allgemeinen bei nicht wesentlichen Veränderungen Lage eine feste Tendenz zeigten. Im Vordergrund des Interesses standen heute Montane, besonders westliche, von denen Eisenbahnen eine Steigerung von 7550 erzielten. Sehr starke Nachfrage bestand auch für Rohstoffe plus 4700. Von oberirdischen Werten, die ebenfalls sehr fest lagen, hatte Hohenstein mit einer 1800prozentigen Steigerung die Führung. Für Braunkohlenwerte bestand heute erneut lebhaft Nachfrage. Ribed plus 6000. Rohstoffe lagen ebenfalls sehr fest. Auch Chemische Werte zeigten eine ausgeprägte feste Tendenz. Am Markt der Eisenwaren war das Geschäft sehr lebhaft. Waggons, Maschinen, Metall, Werkl, Spritzpapiere und Zellstoffwaren lagen ebenfalls sehr fest. Heimische Renten waren gut behauptet. Ausländische nicht einheitlich. Sehr lebhaft gefragt waren Schiffahrtswerte. Auch Banken zeigten eine feste Haltung. Im weiteren Verlauf blieb die Haltung trotz vereinzelter Reaktionen der Spekulation ausgeprochen fest. Ruberus erzielte eine Steigerung von 8500 Prozent, Akkumulatoren erzielten eine 10000prozentige Steigerung mit einem Kurs von 30000.

Essener Augenbörse.

Essen, 4. Dezember. (Drahtb.) An der heutigen Augenbörse waren im Anblich an die außerordentlich feste Haltung der Berliner Börse eine ausgeprägte Hausstimmung zu verzeichnen. Von dieser Aufwärtsbewegung wurden sämtliche Marktgebiete betroffen. Es wurden zum Teil ganz erhebliche Kurssteigerungen erzielt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 4. Dezember. (Drahtb.) Das Geschäft war heute im allgemeinen sehr ruhig. Auch fehlte bis zum Abschluss dieses Berichtes eine ausgeprägte Haltung. Das Angebot vom Inland, das in den letzten Tagen verhältnismäßig reichlich war, erwies sich heute als gering. Weizen von Mühlen wurde zu festen Preisen gekauft und vereinzelt auch noch in Deckung gegen Vorgebe an die Reichsgetreidekasse. Roggen gleichfalls ruhig gehandelt, da zunächst Anrechnung fehlte. Mandes wurde aber in Deckung früherer Verkäufe an die Reichsgetreidekasse gehandelt. Gerste nur in guter Ware gesucht und über Notiz bezahlt. Für Hafer haben sich die Preise bei schwacher Nachfrage nicht voll behauptet. Mais aus zweiter Hand billiger zu haben. Auch Cistondierungen schwächer. Im Mehl hat sich die Geschäftslage nicht viel geändert. Desfaaten und Hülsenfrüchte gut behauptet. Ebenso Futterstoffe.

Es wurden für 50 Kilo ab Station bezahlt: Für Weizen (märkt.) 15 400-16 000 M. Roggen (märkt.) 13 400-14 000 M. Sommergerste 12 500-13 500 M. Hafer (märkt.) 14-14 200 M. (pomm.) 13 800-14 000 M. Mais loco Berlin 15 400-16 000 M. Weizenmehl (100 Kilo) 38-45 000 M. Roggenmehl (100 Kilo) 35 000-38 500 M. Weizenkleie 8000 M. Roggenkleie 8000 M. Raps 25-26 000 M. Bittoriaerbsen 27-29 000 M. Speiserbsen 24-25 000 M. Weizen 17-18 000 M. Adersböhnen 15-16 000 M. Widen 20-21 000 M. Blaue Lupinen 17-17 500 M. Seradella 31-37 000 M. Rapskuchen 3200-3600 M. Treibschmelze 6400-6600 M. Zuderfchnigel 8-8300 M. Torfmelasse 3900-4200 M.

Essener Getreidebörse.

Essen, 4. Dezember. (Drahtb.) Die feste Haltung der Devisen hatte große Kaufkraft zur Folge. Weizen für 32 000 M. rheinischer Weizen 32 000 M. weisfälliger Roggen 29 000 M. rheinischer Roggen 29 000 M. inländischer Hafer 34 000 M. inländische Gerste 31 500 M. alles pro 100 Kilo Frachtparität frei Waggons Essen. Ausländischer Hafer 40 000 M. Mais 36 000 M. alles pro 100 Kilo Frachtparität frei Waggons Duisburg. Weizenmehl 47 000 M. Weizenbadermehl 52 000 M. 70prozentiges Roggenmehl 39-40 000 M. alles inklusive Saft frei Waggons Essen. Weizenkleie 15 500 M. Weizenbollermehl 17 500 M. Steffens Zuderfchnigel 16 500 M. Weizenbollermehl 15-16 000 M. Riecheu lole 20-22 000 M. Getreidebündelstroh 14-15 000 M. Getreidebündelstroh 15-16 000 M.

An der Dortmunder Getreidebörse wurden Montag keine Notierungen vorgenommen.

Dortmunder Viehmarkt.

Dortmund, 4. Dezember. (Drahtb.) Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 788 Stüd Großvieh, 299 Rälber, 463 Schafe, 1003 Schafe. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 320-340 M. c) 280-320 M. d) 230-280 M. Bullen: a) 280-300 M. b) 250-280 M. c) 200-250 M. d) 180-220 M. e) 120-220 M. Rälber: b) 350-385 M. c) 300-350 M. d) 220-300 M. e) 120-220 M. Schafe: b) 350-385 M. c) 310-350 M. d) 250-310 M. e) 200-250 M. Weidemastfische: a) 220-240 M. b) 100-220 M. Schweine: a) 560 M. b) 540-550 M. c) 520-540 M. d) 470-510 M. e) 420-470 M. f) 410-490 M. Tendenz: langsam.

Essener Viehmarkt.

Essen, 4. Dezember. (Drahtb.) Zum heutigen Markt waren aufgetrieben: 1014 Stüd Großvieh, darunter 195 Ochsen, 131 Bullen, 542 Rälber und Kühe, 148 Stüd Großvieh, 364 Rälber, 331 Schafe, 1720 Schweine. Bei lebender Preisgestaltung wurde für 1 Pfund Lebendgewicht bezahlt: Für Ochsen: a) 350-380 M. b) 300-330 M. c) 250-280 M. d) 200-230 M. Bullen: a) 300-330 M. b) 280-290 M. c) 200-250 M. d) 180-220 M. e) 160-200 M. Jungvieh 170-220 M. Rälber: b) 350-380 M. c) 300-340 M. d) 240-280 M. Weidemastfische: a) 240-300 M. b) 180-220 M. Schweine: a) 540-560 M. b) 510-540 M. c) 480-500 M. d) 430-470 M. e) 380-420 M. f) 400-450 M. Tendenz: langsam, bei Großvieh übersteigend.

Das Steigen der Aktien. Gegenüber dem Stichtage der Vorwoche ist wiederum eine sehr starke Aufwärtsbewegung der Aktienkurse festzustellen, besonders in den Gruppen Eisenbahnaktien, Elektroaktien und Maschinenaktien. Die Gesamtindexzahl der Aktien hat sich um 22 Proz. oder um 363,95 Punkte, während der Dollar in dem gleichen Zeitabschnitt um 33,2 Proz. steig. Die prozentualen Veränderungen der einzelnen Gruppen stellen sich folgendermaßen: Eisenbahnaktien + 10,6 Proz., Eisenaktien + 19,5 Proz., Metallaktien + 26,2 Proz., Maschinenaktien + 43,8 Proz., Elektroaktien + 34,5 Proz., Schiffahrtaktien + 24 Proz., Elektroaktien + 28 Proz., Chemische Aktien + 23,5 Proz., Textilaktien + 20,7 Proz., Brauereiaktien + 10 Proz., Bankaktien + 18 Proz. Insgesamt stiegen 159 Aktien, während 3 Aktien und eine ihren Kurs nicht veränderte. Damit ist der Aktienindex auf über 2000 gestiegen.

Die Unübertragbarkeit von Aus- und Einfuhrbewilligungen. In manchen Kreisen besteht die Annahme, daß mit dem Kauf einer Ware, für die der Verkäufer eine Ausfuhrbewilligung

Kauf einer Ware, für die der Verkäufer eine Ausfuhrbewilligung auf den Käufer überträgt. Diese Auffassung ist unzutreffend und geeignet, für die Beteiligten unliebsame Folgen nach sich zu ziehen. Ein- und Ausfuhrbewilligungen werden unter der Bedingung der Nichtübertragung erteilt und berechtigen nur die auf ihr genannten Firmen oder Personen zur Ausfuhr der Ware. Die Abtretung einer Bewilligung auch im Falle des Weiterverkaufs der Ware an eine andere Person ist unzulässig und unterliegt Strafmaßnahmen, wie dies auch durch den besonderen Hinweis auf die Bewilligungsurkunden zum Ausdruck gebracht ist.

Eine Wertwaren-Aktien-Gesellschaft. Eine Berliner Korrespondenz weiß zu melden, daß alle Verträge der Reichseisenbahnverwaltung mit privaten Reparaturwerkstätten und Fabriken zum 15. Dezember kurzfristig gekündigt werden. Das sei darauf zurückzuführen, daß die Reichseisenbahn-A.G. eine Wertwaren-A.G. in Leipzig gegründet habe, die nunmehr alle Reparaturen übernehmen soll. Die Industrie soll die Abfertigung gegen diese Neugründung bei der Regierung und den Parlamenten zu protestieren.

Die Beschränkung der Branntweineinfuhr. Nach einer Mitteilung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist auf Grund besonderer Verhandlungen mit Frankreich die Einfuhr von Branntwein bis zum 28. Februar 1923 in begrenzten Mengen zugelassen.

Berliner Kassa-Kurse.

	4. 12.	1. 11.	4. 12.	1. 11.
Fonds- u. Staatspapiere.				
D. Reichsschatz II	100,50	87,75	87,80	
D. Reichsschatz III	75,00	75,00	75,00	
D. Reichsschatz 4-5	75,00	75,00	75,00	
D. Reichsschatz 6-7	75,00	75,00	75,00	
D. Reichsschatz 1924	92,75	92,50	92,50	
4 % D. Reichsanleihe	86,25	86,75	86,75	
5 % D. Reichsanleihe	88,5	88,5	88,5	
3 % D. Reichsanleihe	95,1	95,1	95,1	
D. Sparpräm.-Anleihe	130	160	160	
4 % Pr. Consols	135	137	137	
4 % Westl. Prov.-Anl.				
Schiffahrt-Aktien.				
Hamb.-Am. Paketf.	6500	4400	4400	
Hansa-Dampfschiff	4500	3100	3100	
Nordd. Lloyd	3650	2525	2525	
Bank-Aktien.				
Barmer Bankverein	1325	1025	1025	
Deutsche Bank	8750	5800	5800	
Dresdner Bank	3200	2900	2900	
Essener Kredit-Anst.	1900	1900	1900	
Nationalbank f. Dtschl.	1800	1800	1800	
Osnabrücker Bank	1200	1000	1000	
Reichsbank	1800	1350	1350	
Brauereien				
Dortmunder Aktien	3300	3200	3200	
Dortmunder Union	3500	3050	3050	
Isenbeck Hamm	3000			
Wickler Kappeler				
Industrie-Aktien				
Akkumul.-Fabr.	25000	18000	18000	
A.G. f. d. Anilinfabr.	10000	7700	7700	
Alig. El.-Ges.	6600	5252	5252	
Anglo-Cont. Guano	2000	15000	15000	
Aplerbecker Steink.				
Arenberg Bergbau	7200	7100	7100	
Augsb.-Nürnberg-M	9200	9200	9200	
Bad. Anilin und Soda	6000	4950	4950	
Bald. Maschinen	8700	5850	5850	
J. Banning & Co.	12000	11300	11300	
Baroper Walzwerk	14000	14000	14000	
Berg. Carl, Ev.	6500	3800	3800	
Bergmann Elektr.	14000	14000	14000	
Berlin-Gubener Hutt.	3200	12000	12000	
Bing-Walle	15000	2500	2500	
Bismarckhütte	25500			
Bochumer Gußstahl	24500	16975	16975	
Börsenver. Walsdorf	17500	7600	7600	
Buderus Eisen	6000	5500	5500	
Busch Lüdenscheld				
Chem.-Ind.-Ges. m. b. H.				
Consolidation				
Daimler Motor-Ges.	3600	2525	2525	
Dtsch. Luxb. Bergw.	20000	16000	16000	
Deutsche Erdöl	40000	14000	14000	
Deutsche Kaliwerke	36500	11000	11000	
Deutsche Wollfabr.	6000	26000	26000	
Dürkoppwerke A.-G.	6000	5500	5500	
Dynamit A. Nobel	6650	5750	5750	
Elberfelder Farbenf.	12500	8600	8600	
Elektr. Licht und Kraft	6000	4060	4060	
Essener Steinkohlen	23000	16600	16600	
Fellen & Guileume	12000	6630	6630	
Gasmotoren Deutz	7500	4150	4150	
Gelsenkirch. Bergw.	26000	21734	21734	
do. Gußstahl	5600			
Georg-Marien-Hütte				
Germania-Portland	6500	5000	5000	
do. Gußstahl	9150	7400	7400	
Hammerschlag	6500	5900	5900	
Harkort Bergw. St.-Pr.	16000	14000	14000	
Harpener Bergbau	60000	60000	60000	
Hesper Eisen u. Stahl	29000	25100	25100	
Hilpert Masch.	4500	3000	3000	
Hirsch Kupfer	14000	8500	8500	
Höchst Farbwerke	11000	8000	8000	
Höchst Stahlwerke	26000	23000	23000	
Hohenlohe-Werke	12000	8875	8875	
Höxter Godeh.-Z.	4000	4000	4000	
Humboldt-Masch.	6200	5600	5600	
Kallw. Ascherlehen	10500	7480	7480	
Kasseler Federstahl	10000	6500	6500	
Köln-Neuenbergw.	28000	26000	26000	
Köln-Rottw. Pulverf.	29800	6750	6750	
Körting Gebr.	3800	2900	2900	
Krefft, W.	8000			
Küppersbusch	7500			
Lahmeyer & Co.	3200	2200	2200	
Laurahütte	20900	19000	19000	
Linke-Holmann-W.	6050	5000	5000	
L. Löwe & Co.	13300	10000	10000	
Loth. Hütten	17500	18000	18000	
Luther Maschinen	5600	3600	3600	
Mannesmann Röhren	18000	7900	7900	
Mansfelder Aktien	7100	6300	6300	
Mark Portland-Zmt.				
Möhl. Bergw.-V.	36000	32000	32000	
Nordd. Wollkammerei	2000	18500	18500	
Oranien & Roppel	15500	12700	12700	
Phönix Bergw.-Aktien	22000	17250	17250	
Porta Union				
Reichelt Metall	10000	7000	7000	
Reicholz Papier	4875	4000	4000	
Rhein-Stahlwerke	21000	17500	17500	
Rhein-Westf. Kalkw.	5200	4000	4000	
Rh.-Westf. Sprengst.				
Rhein-Westf. Zement	8700	7500	7500	
Rombacher Hütten	9500	5200	5200	
Röbberwerke	9500	5200	5200	
Schuckert Elektrizität	15000	7300	7300	
Siegen-Sollingen				
Siemens & Halske	19500	16000	16000	
Stolberger Zinkh.	26000	20000	20000	
Tecklenburg Schiff	9200	7000	7000	
Ver. Dte. Nickelw.	9200	7000	7000	
Ver. Glanzstoff, Elbert.	26000	22000	22000	
Wasserk. Gelsenk.				
Westeregeln Akt.	15500	9800	9800	
Westf. Drahtindustrie	5100	3100	3100	
do. Eisen- u. Drahtw.	6000	4700	4700	
do. Kupferwerke	7000	7900	7900	
Wickling Portl.-Zem.	8500	7900	7900	
Wissener Metall	10000	10000	10000	
Wittener Gußstahl	35000	24000	24000	

Die Fahrt nach Cöln a. Rh. lohnt sich doppelt u. dreifach!

BEI KAUF WIRD FAHRGEFÜHR VERGUTET

Brillanten, große Steine
1 Million Mark pro Karat.

Gold, Silber, Platin, Uhren, Ketten, Ringe u. s. w.
zahle ständig den höchsten Auslandskurs.

Bestes Absatzgebiet für Händler, Dentisten und
Privatpublikum von Rheinland und Westfalen.

Kölner Edelmetall-Zentrale

Inh. W. Funk
St. Agatha 39, a. d. Schildergasse (gegenüber Tietz)

Allgemein anerkannt streng reelles Unternehmen. 625

HOLZBEARBEITUNGS-MASCHINEN

Schnell
Lieferbar
Ausreichend
Preiswert

MASCHINENBAU SCHOLZ
BURGSTEINFURT IN WESTFALEN

**Homöopathie-
Augendiagnose**

Stifte von heute ab meine
Sprechstunden 9-12, 2-4
Uhr bei Frau Sanitätsrat
Dr. Schwarz, Dülmen,
Münsterstr. 50' ab. (625)

Druckfachen
Liefert prompt und preiswert diese Zeitung.

Das Beste an Geist

das aus Dichter- und Künstler-
köpfen hervorgegangen ist.

Soeben erschienen:

Westfalen-Buch

unter Mitwirkung der Vereinnigung
westfäl. Künstler u. Kunstfreunde,
herausgegeben durch

Fritz Mielert

Für das Werk ist schon der Name Mielerts der dankbar beste Taufpate, und stellt das Buch eine begeisterte, trotzdem nicht übertriebene Lobpreisung des Westfalenlandes dar. Zum erstenmale ist auch die Gelegenheit geboten, Westfalens Künstlertum, das wahrlich sich sehen lassen darf, kennen zu lernen.

Von dem Buche, das 280 Seiten stark, in Großquartformat, mit 100 Texten u. über 50 Bildgäben, geben außer Initialen u. Wagnettenschmuck auf gutem Papier gedruckt, ist erschienen:

eine Volksausgabe in Halbleinen, eine Sonderausgabe A mit gleichem Text u. Bildschm., jedoch 8 Originalgraphiken u. 3 handgemalten Initialen in Halbleinen, u. Leinwand gebunden, eine Sonderausgabe B, mit 8 Originalgraphiken und handgemalten Initialen u. Bildschmuck in Halbleinen mit Lederdecken gebunden. Das Werk liegt in jed. Buchhdlg. auf Ausf. Prosp. versend. geg. Rückp. (2 M.)

J. & A. Temming,
Verlag. Bocholt i. W.

Schneidermeister! Ihren Vabar an

Herren-Stoffen

beden Sie gut und preiswert bei

Bernh. Stodhorst, Bocholt,

Lager Osterstr. 34, Eingang Königsstr.

Pappeln- und Ulmenverkauf.

Am Montag, den 11. Dezember ds. Jrs. nachm. 1 1/2 Uhr werden an der Wirtschaft Etmann-Benthaus in Evert bei Lüdinghausen für die Landgemeinde Lüdinghausen

ca. 30 Pappeln u. 8 Ulmen

öffentlich meistbietend nummerweise verkauft.

Das Holz ist von bester Qualität in einer Stückstärke von 1-3,5 m Inhalt.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn des Verkaufs bekannt gegeben, können aber auch gegen Zahlung von Mk. 50.- von der Amtsverwaltung in Lüdinghausen bezogen werden.

Lüdinghausen, den 30. November 1922.

Der Gemeindevorsteher: Große Entrup

! Retlame-Kalender 1923 !

! liefert preiswert in allen Größen !

D. Knaebel, Dortmund, Union-Hotel.

Sungar Kaufmann

Bocholt, den 5. Dezember 1922.

Die Papierfabriken maßen von einer gewaltigen Erhöhung der Papierpreise ab 1. Dezember Mitteilung. Der Preis, der am 15. November für das Kilogramm von 165 *M* auf 234,50 *M* heraufgeleht worden ist, wird vom 1. Dezember auf 400 *M* und mehr erhöht werden. Das muß von katastrophaler Wirkung für viele deutsche Zeitungen sein und solche, die sich bisher noch mit Mühe und Not über Wasser gehalten haben, zum Erliegen bringen. Die noch weiter erscheinenden Zeitungen werden sich zu einer recht erheblichen Steigerung der Bezugspreise gezwungen sehen, um notdürftig den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Verschiedentlich sind in Westfalen und im Rheinland 100 und mehr prozentuale Erhöhungen der Bezugspreise angekündigt. Die täglich einmal erscheinenden Zeitungen im westfälischen Industriegebiet müssen die Bezugspreise auf 600 *M* und mehr erhöhen.

1. Arbeiterverein St. Joseph. Wenn im Arbeiterverein St. Joseph Theater gespielt wird, kann man auf ein volles Haus rechnen. Aber die schaulustige Menge, die sich gestern nachmittag in den Saal drängte, übertraf alle Erwartungen. Um 5 Uhr sollte der Vorhang hoch gehen, und schon um 20 Minuten nach 4 Uhr mußten die Saalküren geschlossen werden. Lautlose Stille herrschte während der ganzen Spielzeit im Saale, tiefe Ergriffenheit spiegelte sich in den Mienen der Zuschauer wieder. Der Inhalt der beiden Stücke: „Wenn eine Mutter bangt und betet“, und „Der Schuhmüller“, ist an sich schon geeignet, tiefen nachhaltigen Eindruck zu machen; zudem wurde er von der bewährten und rühmlichst bekannten Theaterabteilung so lebenswahr und tieferdurchdringt dargestellt, die Bühnenausstattung war der ganzen Aufführung so angepaßt, daß man allgemein nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung hörte. Um nun den vielen, die unverrichteter Sache wieder umkehren mußten, und auch noch weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, die beiden Stücke auf sich wirken zu lassen, findet am Dienstag abend 8 Uhr die erste Wiederholung statt, wozu auch an dieser Stelle hiermit freundlichst eingeladen wird. (Siehe Anzeigenteil!)

5. **Pölschschützerverein (P.S.V.).** Wir machen unsere Mitglieder auf die am Dienstag abend 8 Uhr im Bürgerfrug stattfindende Versammlung aufmerksam. Herr Pölschinspektor Möbus aus Wesel ist zu dieser Versammlung eingeladen und werden die Mitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen.

1. Einbruchdiebstahl. In einer Fabrik im Nordosten der Stadt verblieben in der Nacht zum Montag Diebe einen Einbruch, wobei ihnen wertvolle Stoffe in die Hände fielen.

o. Polizeibehörde. In der Nacht zum Montag kam es in einer Wirtshaus am Nordtor zu einer erheblichen Schlägerei, wobei die Köpfe eingedrungen wurden. Dem Wirthe wurden gasförmige Gegenstände zertrümmert und erleidet einen Schaden von 30000 Mark. Auch in einer Wirtshaus der Stadt entstanden Streitigkeiten unter den Gästen, die in die Wirtshausen ausbrachen. Sowohl in der Samstags, wie Sonntagsnacht gelangten mehrere Personen wegen Ruhestörung Anzeige, ein Musikinstrument wurde beschlagnahmt. Ebenso wurden wiederum mehrere Radfahrer angehalten, die bei Dunkelheit ihre Räder nicht beleuchtet hatten.

o. Diebstahl. Am Sonntag nachmittag wurde einem Gaste einer Wirtshaus der wertvolle Mantel gestohlen.

o. **Strassenunfall.** Von einem Fuhrwerk wurde am Samstag Morgen in der Nordstraße ein Handwagen angefahren und beschädigt. In der schon an sich engen Straße stand eine Kanne, und eine Frau verlor sie trotzdem an einem heran kommenden zweiten Fuhrwerk vorbeifahrend.

a. Beschränkung der Gesprächsanmeldungen im Fernverkehr. Infolge Ueberlastung der Fernsprecherverbindungsleitungen steht sich die Telegraphenverwaltung zur Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes, sowie in Rücksicht auf die Bedürfnisse der Allgemeinheit gezwungen, vom 4. Dezember ab für das hiesige Ortsfernsprechen folgende Beschränkungen für die Anmeldung von Gesprächen im Fernsprecherverkehr anzuordnen: Im Fernverkehr nach den Orten Duisburg, Düsseldorf, Essen, Elberfeld, Crefeld, Münster, Hamburg, Bremen, M.-Gl.-Ad., Barmen und Dortmund wird bis auf weiteres die Höchstzahl der gleichzeitig vorliegenden Gesprächsanmeldungen für Fernsprecher mit 1 für den Fernverkehr zur Verfügung stehenden Hauptanschluß auf 3, für solche mit 2—5 Anschlüssen auf 5 und Teilnehmer mit mehr als 5 Hauptanschlüssen auf höchstens festgelegt.

2. B. F. C. 1900. Einen schönen 1:0 Sieg konnte die erste Mannschaft im Meisterschaftspiel gegen Union Sterkrade im Angriff erringen. Ein vorzügliches Schiedsrichter aus Duisburg leitete das Spiel und so wurde den Zuschauern ein Kampf gezeigt, wie er sein soll, ohne Unannehmlichkeiten zu zeigen. Spielbesitzer setzt die heimische Mannschaft auf und schon ein früherer Schuß des Mittelfeldstürmers in die Latte. Da zu gespielt wird, so ist die Mannschaft sichtlich überlegen. Der 1. Halbzeit, kann aber kein Tor erzielen. Mit 0:0 wird schließt. Nach Halbzeit wird der Gegner mobiler, er hat das Spiel in der Hand, da 1900 im Zuspiel nachläßt und sichere kräftige Schlag zu den Stürmern hin mehr setzt. Doch keinem Tor bringt es der Gegner auch nicht, mit Glück und Will werden alle Angriffe abgewehrt. 3 Minuten vor Schluß tritt dann der Halbrechte der Blagmannschaft das ein-Tor, nachdem der gegnerische Torhüter falsch abgewehrt. Diesem Spiel voraus ging ein Hodeyspiel zwischen „Helmerich und der jungen Hodeymannschaft von 1900. Mit 3:0 Punkte, da Emmerich 09 nicht angetreten war. Aus der 2. Vereinsmannschaft gewann Kampf die 3. Elf mit einem Ergebnis von 4:0 gegen die Sp. u. Sp. heim. In dem letzten Spiel siegte die Hodeymannschaft gegen die 1. Jugend mit 6:0.

Sp. u. Sp. Rhede 1. 2:0 (0:3). — Sp. u. Rhede 2. — B. F. C. 1900 Bockolt 2. 0:4 (0:1).

Die Zentrumswähler der Arbeiterschaft waren am Sonntag zu einer Versammlung einberufen, in der Herr Landtagsabgeordneter Polizeipräsident Stieker über die politische Lage, die Stellung der Arbeiterschaft zu ihr, insbesondere der Zentrumsarbeiter, u. die Stellung der Arbeiterschaft zur Partei sprechen sollte. Leider war die Versammlung nicht so besucht, wie man bei dem guten Ausse, der Herrn Stieker als Redner vorangeht, hätte erwarten können — ein bedauerliches Zeichen von wachsender Gleichgültigkeit gegenüber brennendsten Tagesfragen. Man hätte erwarten müssen, daß angesichts der Schwere der Zeit, der furchtbaren Gefahr für das deutsche Vaterland der Saal so klein gewesen wäre. Denn nicht zum wenigsten ist die Arbeiterschaft in'refessiert an Deutschlands wirtschaftlichem und politischem Geschick.

Herr Jakob eröffnete die Versammlung, er streifte kurz die letzten politischen Ereignisse und gab dann dem Redner, Herrn Abgeordneten Stieler, das Wort.

In ruhiger, klarer Weise verbreitete sich dieser über das angegebene Thema und wies in seiner Eigenschaft als Abgeordneter und Polizeipräsident in manches interessante zu berichtigenden, Vorgänge zu beleuchten, Zusammenhänge zu erklären, daß alle Zuhörer mit der größten Aufmerksamkeit ihm von Anfang bis zu Ende zuhörten.

Der Redner geht aus von dem unheilvollen Weltkriege, der noch nicht zu Ende sei, der nicht nur in den Ländern der Besiegten, nein, auch in den sogenannten Siegerstaaten starke politische und soziale Spannungen

hinterlassen habe. Ueberall Unsicherheit, Spannungen und Konfliktstoffe, ein Beweis sind die vielen Konferenzen der Staatsmänner mit meist negativem Erfolg, ein anderer die Regierungswechsel, die in rascher Folge sich ereigneten. In England ist die Herrlichkeit Lloyd Georges dahin, die Wahlen brachten eine starke konservative Mehrheit. In Italien ist der Fasziismus aus Ruher gekommen, eine Warnung für die Arbeiterchaft, nicht den Bogen zu überspannen. Die kommunistische Bewegung, die im Begriffe war, die Macht an sich zu reißen, hat das Gegenteil bewirkt, die Arbeiterchaft ist politisch ohnmächtig. Allzu scharf macht scharft, auf ein Extrem folgt das andere. Nicht wenige Leute in Deutschland haben den Umkehrung begrüßt, es besteht aber kein Grund zur Freude, denn Deutschland hat

von Mussolini nichts zu hoffen.

In Frankreich erscheint die Stellung Poincares erschüttert nicht als wenn der Sturz nahe bevorstände, aber es mehren sich die Zeichen, daß eine Krisis im Anzug. Ein Volk läßt sich auf die Dauer eben nicht mit Versprechungen abweisen. Dagegen auch das Drohen mit neuen Gewaltmaßnahmen, nur um sich am Ruine zu erhalten. Der französische Staatshaushalt baut sich auf den deutschen Zahlungen und Leistungen auf. Viele Milliarden an Frankreich in den zerstörten Gebieten anlegen müssen, viele Schulden hat es an die Alliierten, und viele Milliarden muß es aufwenden zur Befriedigung seiner Bürger, die gläubiger Ruhestände sind. Kann Poincare nichts erreichen, dann ist sein Ende da.

Das Reparationsproblem kann eben nicht im französischen Sinne gelöst werden.

Deutschland kann nicht zahlen.

Es zählen soll nach fünf Jahren des Weltkrieges, in dem
die produzierte Wirtschaftskraft brach lag, wo das ganze Ge-
schehen gewissermaßen leer lief, ein Deutschland, das an tausend
Munden blutet. Das zerrüttetste ist, dem wichtige Gebiete entris-
sen, in dem die wichtigsten Urstoffe für die Industrie knapp
sind, ja fehlen. Ueberflüsse gibts nicht mehr. Im Oktober
wurde für 200 Millionen Goldmark mehr eingeführt als aus-
geführt. Es ist unmöglich, was verlangt wird, Deutschland

die Kosten eines Krieges der ganzen Welt

gibt nur zwei Wege, entweder es kommt allen Völkern die
helfen kann, oder es kommt der Zusammenbruch Europas.
Zusammenbruch Deutschlands hat eben andere Folgen als
Oesterreichs.

Die innere Lage

zeichnet der Redner als einfach trostlos. Seelisch, geistig, körperlich verarmt das Volk. Der schwere Druck läßt uns nicht ruhe froh werden. Das Sehnen nach Besserung ist in tiefstem Maße die Ursache des Kabinettwechsels, es ist ein Verzicht mit den Männern, vielleicht geht's dann besser. Es brauchen da die reaktionären Mächte mitzuspülen, sondern es ist der Ausdrucksdruck eines gequälten, abgelebten Volkes. Zwischen Altredaktionstanzler Dr. Wirth und den Sozialdemokraten haben schon längere Zeit eine Spannung

Deutschland mehr westlich oder mehr östlich orientiert sein.

seine Anlehnung suchen zum Balkan und Rußland oder anstreben. Dr. Wirth erhoffte aus einem Zusammengehen mit England stärkere Möglichkeiten für die Zukunft. Die Sozialdemokraten waren aus partei-politischen Gründen Gegner des Anglo-Vertrages, Gegner einer Annäherung an Rußland mit sich aber die kommunistische Agitation. Rußland hat sich in letzten Zeit wirtschaftlich erholt, aber der Kommunismus Wirtschaftstheorie ist tot, man wendet jetzt privatkapitalistische Gedanken an. Mit den Sozialdemokraten stand Herzog auf Standpunkte einer weltlichen Orientierung, er traf in parlamentarischen, die nicht geübt werden konnten. Wirth wollte die Lösung des Reparationsproblems nahe und wollte die Mitwirkung von Handel und Industrie nicht verzichten. Er nahm dann die Forderungen der Volkspartei, die ablehnen. Forderung der Sozialdemokraten; Wirth wurde gestürzt. Auch ist das Vaterland ihm großen Dank schuldig, und zwar nicht des Volkes. War Wirths Erfüllungspolitik richtig? Ich glaube ja! Im Mai vorigen Jahres, als er die Forderung die Hand nahm, was das Vaterland in der Welt ergriffen hat.

Deutschland weitaus größer als heute. Das zeigen die Berichte unserer Botschafter auch aus den neutralen Ländern. Erst muß Deutschland wieder Vertrauen gewinnen in der Welt. Wir wollten den Willen Deutschlands zur Wiedergutmachung beweisen, aber auch die Unmöglichkeit der Forderungen. Das Ergebnis: Außer Frankreich kein Land, das an Deutschlands Willen gezwungen ist. Es mehren sich die Stimmen in den Siegerstaaten daß Deutschland geleistet hat, was es konnte, daß es aber Zeit braucht, sich zu erholen. Im Mai vorigen Jahres gab es nicht diese Stimmen. So war die

Politik Wirths logisch, richtig, consequent.

Ein weiterer Beweis dafür ist, daß das Kabinett Cuno da an-
fängt, wo Wirth aufhört, daß es sich auf den Boden der Repa-
rationsnote stellt. Es war also der Wechsel der Regierung nur
Theater. Gegenüber einigen Vorteilen bietet dieser Wechsel
ganz erhebliche Nachteile. Es ist nicht gut, daß keine Parla-
mentarier regieren in Ländern, die parlamentarisch regiert
werden. Einem Parlamentarier wäre die Ernennung des Ein-
tagsernährungsminister nicht unterzulaufen. Das schafft nicht
das Vertrauen, das Wirth in weiten Schichten schon hat.
Wären die bedauerlichen Ereignisse, wie die Ermordung Rath-
haus, nicht gewesen, Wirth hätte auch die Sozialdemokratie
von der

Notwendigkeit einer Mehrarbeit

für Volk und Vaterland überzeugt. Auch in jenen aufgeregten Zeiten hielt er das Steuer in der Hand, weil man ihm vertraute.

Was nun unsere Stellung als katholische Arbeiter zu dem neuen Kabinett betrifft, so müssen wir es nach seinen Leistungen beurtheilen, ihm Erfolg wünschen nach innen und außen im Interesse des Vaterlandes. Eins wissen wir, der Ruf nach Katholicismus ist nur ein Schlagwort, führende Männer aus jenen Kreisen, in denen dieser Ruf laut erkörnte, sind dem Rufe nicht gefolgt.

Schwere Probleme hatten der Lösung durch das Kabinett. Die Folgen der Dummjungenfreiche von Ingolstadt, Passau müssen wir tragen. Die Frage der Reparationsverhandlungen und des ganzen Reparationsproblems muß gelöst werden. Voln-ares Drohung hat im ganzen Volke eine tiefe Bewegung aus-
 gelöst. Vielleicht befindet sich jetzt das ganze Volk auf sich selbst.
 Hmiedet sich endlich zusammen zu einer

Notgemeinschaft.

Die Durchführung der Drohung bedeutet das Ende, Auflösung der Kraft Kohle vom Deutschen Reich, den Zerfall des Reiches. — Weiter muß das Kabinett die Frage des Zahlungsaufschubs und der Anleihe lösen. Es muß die Industrie an der Finanzierung der Reparationsfrage mitteilen, jedoch dürfen nicht nur die Beschäftigten an die Stelle der Barleistungen treten. Eine Ueberzahlung ist gefährlich, da sie die Produktion vermindert, so besonders die Baustoffe. Ferner muß das Kabinett die starke innere Spannung beseitigen. Es geht nicht an, ohne die stärkste Partei zu regieren. Jeder Verantwortung hat, kann nicht die Sozialdemokratie

agitatatorischen Zielen

Landes nachgehen. Das ist eine ernste Gefahr auch für die
christliche Arbeiterschaft und stellt diese und auch die bürgerlichen
Arbeiter vor harte Aufgaben in den kommenden Monaten des
Hungers und der Teuerung, wenn wir die Rohstoffe aus dem
Auslande nicht mehr beziehen können, und die Arbeitslosigkeit
ein Gepestet umhergeht.

Wir haben weiter eine Störung der Innenpolitik zu be-
achten, durch eine ähntliche Bewegung wie der Faschismus. Die
nationalsozialistischen, die Bildung von allerlei Selbsthelforgani-
sationen, der jungdeutsche Orden, sind ernste Anzeichen.

Was sind nun unsere Aufgaben als Mitglieder der Zentrums-
partei, der politischen Komitees, der Arbeiterbeiräte der
Partei? Wir müssen uns in diesen Zeiten der Not

als Deutsche fühlen

so handeln. Deutschlands ärmster Sohn, ist auch sein ge-
hester! Leidet ist das Jubeln, wenn der Staat auf der Höhe
Nacht! Reht nicht hurrahruhen, sondern nur tiefe
de zu Volk und Vaterland! Unsere Pflicht ist es, überall die
zu lindern, wo sie uns begegnet. Leider ist eine soziales
igkeit in der ganzen Welt zu verzeichnen. Viele Kresse
ten auch nicht mehr helfen, andere fühlen sich abgestoßen.
heißt in die Breche springen! Jeder muß sich soviel heil-
en, Hilfe für jeden Mitmenschen! Es ist aber keine Wohl-
keit, wenn man Mittel für die Wohlfährigkeit auf dem Wege
Vergnügens schaft. Das ist ein Faustschlag ins Gesicht der
die der Hilfe bedürfen.

Müdigkeit in der Politik

benso falsch, verhängnisvoll, weil wir heute nach unserer
fassung die Mitwirkung aller Staatsbürger gebrauchen.
Es wäre ein Obrigkeitstaat besser. Der politische Einfluß der
Mehrheit ist auf Schritt und Tritt zurückgegangen. Unser
Wahl wird immer so groß sein, wie wir ihn schaffen. Man
darf nicht nörgeln über die Partei, wenn man so faul ist, mitzu-
arbeiten. Unsere Pflicht ist es, die Partei lebendig zu erhalten.
Man darf nicht schlafen, vor rastet, der rottet. Wir können im
Interesse des Volkes auf eine

Partei der Mitte

verzichten. Wir verlangen eine entschiedene Abgabe an die
 Parteien, die haben in Zeiten des Parlamentarismus
 Berechtigung. Eine christlich-sozial. Volksgemeinschaft mit
 der allgemeine Staatsgedanke darf nicht aberwunden wer-
 den durch Wirtschaftsgedanken des Egoismus. Der Satz: Nur
 Wirtschaft kann uns retten ist eine falsche Lösung. Es wäre
 Katastrophe, wenn er sich im politischen Leben durchsetzte.
 Wir müssen weiter unsere katholischen Arbeitervereine aus-
 als die Vertreter unserer Interessen.
 Jeder Beifall lohnte den Redner für seine lehrreichen und
 seinen Ausführungen.

